

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsanstalt: Tagesblatt Riesa,
Gernsuf Nr. 22.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postkammeramt Dresden 1339
Ciccolini Nr. 22.

Nr. 194.

Montag, 21. August 1922, abends.

75. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 41.— Mark ohne Bringerlohn. Einzelnummer 2.50 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 33 mm breite, 3 mm hohe Grundzeile (8 Silben) 6.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufsatz, Nachweissungs- und Vermittlungsgebühr 2.— Mark. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Anspruch gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Künftige Unterhaltungsbeiträge „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Sähnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Bekanntmachung der auf den Kommunikationswegen verkehrenden Substanzwerte.

Nach Gehör des Bezirksausschusses wird die Bekanntmachung vom 13. März 1880 über das Ladegewicht des auf den Kommunikationswegen des Bezirks verkehrenden Frachtfuhrwerks hiermit aufgehoben und werden an deren Stelle folgende Bestimmungen erlassen:

1. Auf den nachgenannten Kommunikationswegen des Bezirks wird der Verkehr von Frachtfuhrwerk mit einem Ladegewicht von über 50 Ztr. gestattet.
1. Königsbrunn — Tauscha — Ansbach — Radeburg;
2. Ortrand — Lins — Blega — Tschandorf — Radeburg;
3. Werdisdorf — Bärnsdorf — Volkersdorf;
4. Ortrand — Lins — Schönbörn — Queria — Folbern;
5. Ortrand — Blochwitz — Wehlig a. N. — Riegeroda — Großenhain;
6. Großbiemig — Celsnitz — Riegeroda — Krauschütz — Großenhain;
7. Großenhain — Grohdobritz Dresden;
8. Großbiemig — Bröhnik — Wehlig a. N. — Brachwitz — Queria — Ralfeuth;
9. Stäbchen — Ralfeuth (östlich von Weidendorf und Folbern);
10. Großenhain — Wildenhain — Glaubitz — Riesa;
11. Raden — Mersdorf;
12. Bahnhöfe Frauenhain — Staatsstraße Großenhain — Elsterwerda;
13. Gröbzig — Tiefenau — Lichtense — Tr.-W. Reithain — Riesa;
14. Schmeinfurt — Nauwalde — Lichtense;
15. Lichtense — Wülknitz (Bahnhof) — Streumen — Perle — Colmnitz — Wildenhain;
16. Rauda — Wildenhain;
17. Walda — Kleinbiemig — Großenhain;

18. Großenhain — Staffa — Rünchrig;
19. Großenhain — Merchwitz;
2. Die Ladung des auf den übrigen Kommunikationswegen verkehrenden Frachtfuhrwerks darf das Gewicht von 50 Ztr. — 2500 Kilogramm nicht übersteigen.
3. Ausnahmebewilligungen von den Bestimmungen unter Punkt 2, a. D. für Transporte von Möbeln, Holzstämmen, Mühlenprodukten usw. sind rechtzeitig unter Angabe des Zeitpunktes, an dem der Transport stattfinden soll, bei der unterzeichneten Amtshauptmannschaft nachzusuchen.
4. Jambelhandlungen gegen diese Bestimmungen werden in Gemäßheit von § 1 Abs. 1, § 2 Abs. 1 der Verordnung vom 9. Juli 1872, sowie nach § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder mit Haft bestraft. Großenhain, den 17. August 1922. 399 H. Die Amtshauptmannschaft.

Die Nachreichung der Wagen, Gewichte und Wechwerfzeuge findet am 28., 29., 30. und 31. August 1922, je vorm. 8—12 und nachm. 1—5 Uhr im Gasthaus „Zum Anker“ statt. Die Besitzer einschlägiger Gegenstände werden hiermit aufgefordert, soweit ihnen keine schriftliche Aufforderung zugeht, ihre einschlägigen Gegenstände in reinlichem Zustande zu den angegebenen Terminen vorzulegen. Die Nachreichung der besetzten Wechwerfzeuge erfolgt am 1. September 1922, vorm. 7—12 und nachm. 1—4 Uhr am Gebrauchsorte. Die Gebühren sind sofort zu entrichten. Gröba (Wesel), am 23. August 1922. Der Gemeindevorstand.

Freibank Poppitz. Morgen Dienstag abend von 7/7—8 Uhr Schweinefleisch, gefischt, 1/2 kg 60 Mark.

Vertikales und Sächliches.

Riesa, den 21. August 1922.

—* Einbruch diebstahl. Am gestrigen Sonntag nachmittag in der Zeit von 5 bis 7/7 Uhr sind in dem Hausgrundstück Goethestraße 38, hier, aus einer im Erdgeschoss gelegenen Wohnung mittels Einbruchs gestohlen worden: 1400 Mark Bargeld, bestehend in zwei langen Einhundertmarktscheinen mit der Germania, beide Scheine rotgestempelt, und 12 neuen blauen Einhundertmarktscheinen, 1 silbernes Fünftmarkstück, ein weiterer Geldbetrag in Höhe von 150 bis 175 Mark, bestehend in Ein-, Zwei- und Fünfmarskscheinen, eine silberne Damen-Remontuhr mit Goldrand (im äußeren Verschlußdeckel die Buchstaben H. S. eingraviert, Rifferblatt auf einer Stelle schadhaft), sieben silberne Kaffeelöffel, sämtlich 800 gestempelt (8 davon mit den Buchstaben H. S. und F. M. gezeichnet) und ein Alpakalöffel mit echtem und in der Mitte versiertem Stiele geflochten worden. Der Täter hat in dem Schlafzimmer der Bestohlenen den Waschtisch, die Betten und noch weitere Behältnisse durchsucht und nach Wertgegenständen, insbesondere Geld und Schmuckstücken durchsucht. Auch hat er verschiedene Behältnisse erbrochen und hierbei ein 2 Zentimeter breites und ein 1 Zentimeter breites Werkzeug (Stemmeisen) verwendet. Des Diebstahls verdächtig ist ein etwa 30 Jahre alter Mann, 1,60 bis 1,65 groß, unterseht und bekleidet mit Silbergrauem mit braunen Knoppen versehenen Jackettanzug (Einreiter), modelarbigem weichen Filzhut mit dunklem Band, welchem Strohstrick mit umgehogenen Öfen, pflaumenblauem Selbstbinder mit rötlichem Schimmer und braunen Schuhen. Er hat sich kurz vorher in dem Hausgrundstück bei einem Bewohner nach einem Postbeamten Schöder erkundigt. Zum Hauswirt hat er geäußert, daß er in dem Hausgrundstück Goethestraße 38 einen Mieter im 2. Stockwerk zu besuchen beabsichtige, bei dem er aber nicht vorgefunden hat, obwohl der Hauswirt versichert hatte, daß dieser Mieter in seiner Wohnung anwesend sei. Zweifellos hat sich der Täter durch diese Erkundigungen über die örtlichen Verhältnisse orientieren wollen. Von etwaigen sachlichen Wahrnehmungen wolle man der Polizei Mitteilung machen.

—* Vom Schützenfest. Die Sonne blieb auch gestern am Schützenfesttag, unsichtbar. Auch die Wärme fehlte. Ein Wind war es noch, daß es trocken blieb und der Verkehr auf der Schützenwiese, der übrigens ein sehr harter war, nicht durch Regen beeinträchtigt wurde. Der Festplatz ist diesmal mit Umstellungen und Verkaufständen besser besetzt, aber immer noch nicht in dem Maße wie früher. Der Hauptkreis am Sonnabend abend und der gestern mittag erfolgte Auszug der Schützen hatten wieder viele Bewohner auf die Straße gelockt. Die Volksbelustigungen auf der Schützenwiese dauern noch bis 22. August.

—* Local-Erfindungs-Schau. (Vom Patentbüro Krueger, Dresden-N. Auskünfte an die Leser kostenlos.) Marie Günther, Großenhain: Vorhemdspanner für weiche Wäsche (Gem.). Oswald Seidemann, Großenhain: Handhülser (Gem.). Reinhold Walthers, Großenhain: Windschuhmacher (Gem.). Rich. Rasche, Lommach: Aufhängeworrichtung für Klosettpapierblock (ausgeleitetes Patent).

—* Die neuen Besoldungs-Erhöhungen. Die Reichsregierung beabsichtigt, den allgemeinen Ausgleichslohn der Beamten für die Zeit vom 1. August 1922 an um 120 v. H. zu erhöhen. Dies wird eine gleiche Erhöhung auch für die sächsischen Beamten und Lehrer und ebenso für die Staatsangestellten zur Folge haben. Die Auszahlung ist jedoch noch von der für Montag zu erwartenden Entschließung des Wehrerhöhungsausschusses des Reichstages abhängig. Sofort nach dessen Beschlußfassung wird die Zahlungsanweisung an die staatlichen Kassenstellen ergehen. Es empfiehlt sich, daß die Kassen und Gehaltszähler für die Volks- und Fortbildungsschullehrer die also für den Monat August zu leistenden Nachzahlungen schon jetzt vorbereiten. Dabei ist wie folgt zu verfahren: Es ist der Jahresbetrag zu ermitteln, den der Beamte oder Lehrer an Grundgehalt (bezieht sich Grundvergütung, besonderem Zulage nach Abschnitt I der Verordnung vom 10. April 1922, Sächsische Staatszeitung Nr. 88 vom 13. April 1922, Vergütung nach Ziffern 191, 192 und 193 der WB), Ortszulage und Kinderbeihilfe erhält. Der sechste Teil der sich hierbei ergebenden Gesamt-

Heutiger Dollarkurs: 1168 Mark.

summe bildet den auf Monat August 1922 nachzusahlenden Betrag. Beispiel: Ein Beamter der Besoldungsgruppe III im Endgehalt, Ortszulage 4, mit zwei Kindern im Alter von 7 und 16 Jahren erhält 20 000 M. Grundgehalt, 5000 M. Ortszulage, 3000 M. und 3600 M. Kinderbeihilfe, zusammen 32 200 M. Folglich Nachzahlung 3220 M. Entsprechendes gilt für die Angestellten bei der sächsischen Staatsverwaltung (Belehrungsstellen), die unter den Tarifvertrag 1554 m. l. A. vom 13. August 1920 fallen. Für die Zeit vom 1. September 1922 an werden den staatlichen Kassen usw. neue Altskafeln ausgeben.

—* Der Verkauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 21. bis 27. August 1922 zum Preise von M. 3500.— für ein Zwanzigmarkstück, M. 1750.— für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Verkauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 21. August 1922 bis auf weiteres zum 80fachen Betrage des Nennwertes.

—* In der Kasse der Handelskammer Dresden liegt der Bericht über die Prüfung des Gründungsergebnisses bei der Firma Riesauer Möbelabrik Krefat & Dehne H. G. in Riesa zur Einsicht aus.

—* Neuregelung der Lohnsätze der Bäckergehilfen in der Amtshauptmannschaft Großenhain. Die Neuregelung der Lohnsätze in der Amtshauptmannschaft Großenhain ist gleichzeitig, wie das „Großenh. Ztbl.“ meldet, eine Neuregelung der Lohnsätze für die Bäckergehilfen getroffen worden. Die Mindestlöhne betragen mit Wirkung vom 14. August 1922: Für Gehilfen im ersten Gehilfenjahr 1200 M. pro Woche; für Gehilfen von 18—20 Jahre 1300 M. pro Woche; für Gehilfen über 20 Jahre 1400 M. pro Woche; für erste selbständige Gehilfen 1500 M. pro Woche. In Betrieben mit 3 und mehr Gehilfen sowie in Mühlenbäckereien oder in Betrieben, in welchen die Tagesleistung 2 Doppelzentner und mehr pro Arbeitskraft beträgt, beträgt der Lohn 200 M. pro Woche mehr. Für Kost und Wohnung dürfen hiervon 500 M. pro Woche in Anrechnung gebracht werden. Die Allgemeinverbindlichkeit dieses Nachtrages soll beantragt werden.

—* Behandlung politischer Gefangener. In einer Landtagsdebatte hatte der kommunistische Abgeordnete Pöpel Beschwerde darüber geführt, daß die unter dem Verdacht der Teilnahme am Bombenattentat gegen den Leipziger Leiter der Technischen Hochschule in Unterhünahaus gefangenen Kommunisten im Gefängnis „beipöpel“ worden seien. Justizminister Dr. Seliger hat, wie das kommunistische „Volksblatt“ mitteilt, dem Abgeordneten Pöpel unter dem 9. August einen schriftlichen Bescheid gegeben, in dem es u. a. heißt: „Weiler ist Tatsache, daß in der Gefangenenanstalt 1 Leipzig im Dezember 1919 und Anfang 1920 der Versuch gemacht worden ist, durch Rache die damaligen Untersuchungsgefingenen Renner, Behr und Schumann, sowie durch eine Frau Windisch die damalige Untersuchungsgefingene Jirvel auszuhorchen, um die Täter des Bombenattentats in der Villa des Leiters der Technischen Hochschule in Leipzig-Schleußig, Rudolfstraße, zu entdecken.“ Der Justizminister macht weiter in dem Schreiben davon Mitteilung, daß er unter dem gleichen Tage folgende Verordnung an sämtliche sächsische Staatsanwaltschaften und Gefangenenanstalten erlassen habe: „Aus Anlaß von Vorgängen in einer Gefangenenanstalt, die in der Sitzung des Landtages vom 20. März 1922 zur Sprache gebracht worden sind, unterliegt das Justizministerium, Gefangene, insbesondere politische Untersuchungsgefingene, irgendwie durch andere Gefangene auszuhorchen zu lassen.“

—* Ungünstige Dollarkurse! In der Provinz Sachsen sind von einem Amerikaner alte, ungünstige Dollarkurse aus der Zeit der Unabhängigkeitskriege in größerer Menge in den Verkehr gebracht worden. Die Geschäftslente haben sie unwillig angenommen, da sie den englischen Text „Verfall zwei Jahre nach Kriegsschluss“ nicht lesen konnten. Wegen des Schwindler, der reiche Beute gemacht hat, wurde ein Steckbrief erlassen. Der Schwindler dürfte sein Mandat vermutlich auch anderwärts versuchen.

—* Preisausdruck auf Markenartikeln. Durch die Renfaffung der Bekanntmachung über die ähner Kennzeichnung von Waren vom 19. Mai 1922 ist die Verpflichtung weggefallen, die Verpackung gewisser für den Verkauf bestimmter Gegenstände des täglichen Bedarfs mit einem Preisausdruck zu versehen. In Kraft geblieben sind aber die Bestimmungen, nach denen der Preis für Gegenstände des täglichen Bedarfs, die zum Weiterverkauf unter Festsetzung eines Kleinverkaufspreises geliefert werden sind, nicht erhöht werden darf. Sie gelten für alle Gegenstände des täglichen Bedarfs. Dabei ist gleichgültig, ob der Kleinverkaufspreis durch Preisausdruck oder durch eigene Entschließung des Lieferanten festgesetzt worden ist. Ein Verkauf zu höheren Preisen würde daher eine strafbare Handlung sein.

—* Beförderung von Reisegepäck. In letzter Zeit sind bei den Eisenbahn-Gepäckabfertigungen häufig Sendungen aufgegeben worden, die keine Reisebedürfnisse, sondern Handelswaren enthielten und daher als Reisegepäck im Sinne der Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung nicht angeprochen werden konnten. Dadurch wurde die für solche Sendungen zu zahlende weit höhere Exprektauftracht umgangen. Um die für die Reichsbahn durch solche Dinterziehungen entstehenden Verluste zu vermeiden, sind durch Änderung der Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung § 20 (2) die Abfertigungsstellen ermächtigt worden, den Inhalt der Gepäckstücke in Gegenwart des Befragungsbeamten zu prüfen. Die letzteren sind verpflichtet, dem zu diesem Zwecke an sie gerichteten Verlangen der Bahndienststellen auf Öffnung der Behältnisse nachzukommen. Im Falle der Verweigerung wird das betreffende Gepäckstück zur Gewächsbeförderung nicht angenommen. Die Auflieferer von Gepäcksendungen werden sich daher zur Vermeidung von Weiterungen künftig noch

genauer überlegen müssen, ob die aufgebende Sendung tatsächlich nur Gegenstände enthält, die zu ihren persönlichen Lebensbedürfnissen gehören.

Die Wünsche der Oberste. Der Sächsische Landesoberste hat bei seinen über das ganze Land verbreiteten Bezirksvereinen eine Umfrage über die Ernteausichten für Herbstobst gehalten. Das Ergebnis aus 40 eingegangenen Berichten aus allen Erntezonen Sachsens ist folgendes: Äpfel, Kirschen, Pflaumen mittel, Birnen mittel, acht Berichte gering, Blaubeeren gut, ein Bericht gering, Mirabellen gut, Reineclauden gut, ein Bericht gering, Zwetschen gut, Wein gut, Quitten gut, drei Berichte gering, Wassermelonen gut, vier Berichte gering, Pastinaken mittel, drei Berichte gering.

Die Sächsische Staatsbank als Hinterlegungsstelle. Durch Verordnung des Justizministeriums vom 18. Juli 1922 ist die Sächsische Staatsbank in ihren Niederlassungen Dresden, Leipzig und Weiden als Hinterlegungsstelle für Wertpapiere und Kassenarbeiten in den Fällen der §§ 1082, 1092, 1097, 1814, 1818 und 2116 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt worden. Wer nach diesen Gesetzesbestimmungen zur Hinterlegung von Wertpapieren oder Kassenarbeiten verpflichtet ist, insbesondere der Vormund hinsichtlich des Mündelvermögens, kann sich hierzu künftig bei den Niederlassungen der Sächsischen Staatsbank bedienen, bei der für die sichere Verwahrung der Wertpapiere und Kassenarbeiten und für die sachgemäße Verwaltung der Wertpapiere alle Garantien gegeben sind. Die einschlägenden Bestimmungen können bei den Niederlassungen der Sächsischen Staatsbank und den Amtsgerichten eingesehen werden. Die erforderlichen Formulare liegen bei den Niederlassungen zur Verfügung.

Nachweis kurzfristlicher Fähigkeiten im sächsischen Staatsdienst. Das sächsische Gesamtministerium erläßt eine Verordnung, in der u. a. bestimmt wird: Im sächsischen Staatsdienst wird nach Maßgabe der folgenden Vorschriften nur angestellt, wer Fertigkeiten in der Kurzschrift nach dem System Gabelberger besitzt. Dies gilt für die Beamten des Kanale-, Registratur- und Expeditionsdienstes, die politischen Vollzugsbeamten, die Beamten, von denen der Nachweis des Bestehens einer technischen Mittelschule gefordert wird, und die Beamten mit wissenschaftlicher Vorbildung. Jedes Ministerium kann die Anwendung dieser Verordnung auf weitere Beamtengruppen seines Geschäftsbereiches ausdehnen. Hinsichtlich der verordnungsmäßig anzustellenden Personen wird durch die anstellende Behörde von Fall zu Fall bestimmt, ob sie nach dieser Verordnung zu behandeln sind. Die Ministerien sind berechtigt, in besonderen Fällen für einzelne Beamte oder Gruppen von Beamten Ausnahmen zu bewilligen. Es werden gefordert: die abschriftliche Uebersetzung eines etwa 600 Silben umfassenden Gesetzes- oder Verordnungsartikels in richtige und deutliche Kurzschrift im Zeitraum von 30 Minuten (Orts- und Familiennamen in gewöhnlicher Schrift), die Aufnahme einer 10 Minuten währenden Nachschrift in der Geschwindigkeit von 100 Silben in der Minute und die sichere Uebersetzung in gewöhnliche Schrift, wobei nur die Uebersetzung gewertet wird. Von Personen, deren dienstliche Tätigkeit ganz oder teilweise in der Aufnahme von Nachschriften besteht, wird eine Geschwindigkeit von 160 Silben in der Minute verlangt. Die Nachweise sind durch Ablegung einer Prüfung zu erbringen. Das Bestehen der Prüfung wird durch ein Zeugnis nachgewiesen, das zu dem Zeitpunkt, wo der Nachweis zu führen ist, höchstens zwei Jahre alt sein darf. — Zum Schluss heißt es in der Verordnung: Diese Vorschriften finden auf die bereits im Dienste befindlichen politischen Vollzugsbeamten keine Anwendung. Im übrigen werden sie erst zwei Jahre nach ihrer Veröffentlichung erstmalig angewendet. Die bereits im Dienste befindlichen Beamten werden darauf hingewiesen, daß der Erlaß von Bestimmungen über die Verwendung der Kurzschrift bei den Staatsbehörden in Aussicht genommen ist. Ihnen wird empfohlen, ebenfalls Verläufe in der Kurzschrift zu erwerben, bereits vorhandene aber zu erhalten, zu erweitern und nach Möglichkeit zu verbessern.

Starke Zunahme des Sächsischen Militärvereinsbundes. Der Sächsische Militärvereinsbund konnte ebenso wie die andern dem deutschen Reichsritterbunde „Ruffhäuser“ angeschlossenen Bünde im letzten Jahre wieder einen erheblichen Mitgliederzuwachs verzeichnen. Er betrug acht neue Vereine und 2884 Mitglieder, so daß der Militärvereinsbund jetzt insgesamt 196 000 Mitglieder in 1024 Bundesvereinen zu verzeichnen hat.

Gröbha. Mittwoch, den 16. August, rief Gott zu sich den Pfarrer Paul Arthur Burkhardt, hier. Mit ihm verliert die Kirchengemeinde Gröbha eine Persönlichkeit, die nicht bloß hier, sondern auch in vielen weiteren Kreisen bekannt sein dürfte. Geboren wurde er am 11. März 1865 in Froburg. In Gröbha besuchte er die Pflanzenschule und studierte in Leipzig Theologie. Nach manchen Jahren, die er im Schuldienst und geistlichen Amte angedient hatte, kam er 1892 als Pfarrer und Garnisongeistlicher nach Gröbha. Unter seiner Amtsführung wurde die Trinitatiskirche erbaut. 1905 wurde er von der Kirchengemeinde Gröbha zu ihrem Pfarrer gewählt. Am 11. September 1905 hielt er hier seinen Einzug. Was er damals versprach, sein Arbeitszimmer sollte jedem Gemeindeglied offen stehen, das Rat und Hilfe sucht, hat er getreulich gehalten. Wieviele hat er getröstet und ausgerichtet. Namentlich in der Kriegszeit, die ihm selber zweier Söhne heraubte. Die Ehrung, die die Gemeinde ihrem Pfarrer und Seelsorger erwies, kam so recht in der Trauerfeier in der Kirche zum Ausdruck. Viele Geistliche aus Nah und Fern waren erschienen. Der Kirchenchor, die Kirchengemeindevertretung und Vereine nahmen daran teil. Der Kirchenraum konnte die Menge der Teilnehmer und Mittrauernden kaum fassen. Unter ertönen Orgelklängen wurde die Feier eröffnet. Nach dem Liede „Christus ist mein Leben“ hielt Pfarrer Deneke die Gedächtnisrede über Offenbarung 2, 10: „Sei getreu bis an den Tod“. Er zeichnete ein Lebensbild des Heimgegangenen, so wie er für seine Gemeinde sorgte und schaffte. Seine Treue zu seiner Gemeinde und seine Liebe wurzelten in Gott und Jesu, als dessen Jünger er sein Volk ohne Murren und Jagen trug. Mit der Bachschen Motette „Wenn ich einmal soll scheiden“ grüßte zum letzten Male der heimliche Kirchenchor seinen Pfarrer. Darauf sprach Pfarrer Arnold-Grobhain in Vertretung der Superintendentur auf Grund des Schriftwortes Psalm 116, 18: „Ich will den heiligen Namen nehmen und des Herrn Namen predigen“. Pfarrer Friedrich-Niela rief dem Dahingeschiedenen Dankesworte im Auftrage seiner ehemaligen Gemeinde Niela zu und widmete dem Heimgegangenen Amtsbruder Abschiedsworte der Wieser Konferenz. Nach ihm legte der Vertreter des Alt-Paulus einen Kranz nieder und zuletzt dankte der stellvertretende Vorsitzende des Kirchenportales Direktor Böner in bewegten Worten für alle Treue und Liebe, die der Dahingeschiedene dem Kirchenportale erwies. Darauf sprach Pastor Berger das Gebet. Mit dem Liede „Jesus meine Zuversicht“ fand die Feier in der Kirche ihren Abschluß und unter ertönen Klängen bewegte sich der Trauerzug zur letzten Ruhestätte, die der Kirchenportale seinem Pfarrer neben der Kirche bereitet hatte. Hier wurde er zur ewigen Ruhe gebettet, von vielen beweiint und betrauert. In Liebe und Treue wird seine Gemeinde ihres Seelsorgers und Pfarrer gedenken.

Strebha. Zur Warnung für Mütter, die sich mit ihren Kleinkindern am Ufer aufhalten, diene folgender Vorfall. Eine Frau hielt hier mit dem Kinderwagen an der Ufer auf. Mit einer Bekannten ließ sie sich in ein Gespräch ein. In einem unbewachten Augenblicke kam der Wagen plötzlich ins Rollen und fuhr in raschem Tempo dem

Uferstrom zu. Zum Glück wurde der Wagen von einem dortliegenden Ast aufgehalten. Durch den Anprall fiel das Kind aus dem Wagen ohne größeren Schaden davon zu tragen. Wie leicht hätte die wogende Flut den kleinen Sprößling mit sich fortziehen können.

Laubitz. 50 Jahre vollenden sich heute, daß Herr Privatus Julius Sacher als Ortsrichter und Schlachthausverwalter in diesem Orte tätig ist. In seltener körperlicher und geistlicher Frische begeht der Jubilar dieses gewiß seltene Jubiläum. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht lange einen angenehmen Lebensabend zu genießen.

Großhain. Auf dem Wochenmarkt am Sonnabend stellten sich die Preise für das Vieh wie folgt: Kälber 5-7 M., Brombeeren 10 M., Birnen 4-7 M., Hühner, arde, 8 M., Butter, Stück 65-70 M., Eier, Stück 8,50 M., Rotbarsch m. R. 18 M., Schellfisch m. R. 16 M., Seelachs o. R. 20 M., Einlegergurken 3-4 M., Schälgurken 5-6 M., saure Gurken, neue, das Stück 5 bis 6 M., Kartoffeln, neue, 8,40-8,50 M., Reutner 8,50 bis 8,80 M., Rohrabt, junger, Kopf 1-2 M., Rotkraut, hiesiges 2,50 M., Wirsing, Stück 1,50 M., Wirsing, 5-10 M., Salat, gemischt, 10-12 M., Salat, hiesiger, Stauden 1 M., Schoten 10 M., Tomaten 18 M., Zwiebeln 8-10 M.

Siedel. Vom Jahre 1922 ab finden hier, wie der Stadtrat amtlich bekannt gibt, keine Jahrmärkte mehr statt, weil die Jahrmärkte von Jahr zu Jahr zurückgegangen und sowohl von Verkäufern wie von Käufern in letzter Zeit nur in ganz geringem Umfange besucht worden sind. Diese Maßnahme ist mit Genehmigung des Wirtschaftsministeriums getroffen worden.

Dresden. Der aus dem Neurinaprojekt bekannte und vielgenannte Hauptzeuge, der Kaufmann Arthur Rulch, wohnhaft in Mühlent-Feidenau, wurde am Donnerstag festgenommen und nach am gleichen Tage gegen Abend der Staatsanwaltschaft angeführt. Kaufmann Rulch, der in letzter Zeit oft die Gerichte beschuldigt — er hatte die verschiedenen Verleumdungsflagen anhängig gemacht — ist angeblich im Arbeitsministerium mit dem Regierungsrat Dr. jur. Hilde in Differenzen geraten, wobei er sich Drohungen u. a. ausgedenken lassen soll.

Leidnau. In der Familie des 36-jährigen Arbeiters Janek hier waren selbstschmelzende Pulve zubereitet worden, die beim Kochen der Frau verdächtig vorliefen, die der Mann aber trotz der Warnung der Frau in größerer Menge ab. Er erkrankte alsbald heftig und mußte ins Johanniterkrankenhaus gebracht werden, wo er nach vierstündigem qualvollen Leiden verschied.

Königsbrunn. Zu der gemeldeten Nonnenfabrik hat sich in letzter Zeit noch eine andere angefügt. Es ist das Vorkommen der Bismutminerale. Die gefährlichen Lager haben bei einem unvorsichtigen Zeigebefehl an den Fischbänken erheblichen Schaden verursacht. Letzter ist es dem Besitzer noch nicht gelungen, ein derartiges Tier zu erlegen. Auch am Saften in Halbesbach will man Bismutminerale bemerkt haben.

Wolkstein. Die letzte Stadtgemeinderatssitzung fand ein vorzeitiges Ende dadurch, daß der Führer der sozialistischen Abgeordneten, Stadtrat Köhler verlangte, daß ein Abgeordneter der Rechten von den weiteren Verhandlungen ausgeschlossen werden sollte, weil er sich der Verletzung seiner Geheimhaltungspflicht als Mittäter des Schulauslaufes schuldig gemacht habe. Nachdem die Linke gedroht, den Verhandlungssaal verlassen zu wollen, wenn man ihrem Vorschlag nicht entspreche, einigte man sich schließlich dahin, sofort eine nichtöffentliche Sitzung abzuhalten, und über die Angelegenheit zu verhandeln. Diese Sitzung mußte aber nach kurzer Dauer vertagt werden.

Raschau. Auf den früheren Kalkwerksbesitzer, Lehmann Wilhelm Döhler wurde ein Morbanfall verübt. Döhler lag in seiner zu ebener Erde gelegenen Wohnung im Kalkwerk und lag die Rettung. Wöglich wurde auf ihn durch das Fenster ein Schuß abgegeben. Das Geschoss ging durch den Rücken in die Brust. Döhler ist schwer verletzt. Als Täter wurde der Handarbeiter Rein, hier, ermittelt. Es scheint ein Racheakt vorzuliegen.

Chemnitz. Bei dem Ausfahren eines mit Dünger beladenen Geländers aus einem Grundstück der Saintrabe fiel der 13 Jahre alte Schulknabe Walter Streckenberger aus der Sockelle und wurde überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen und ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Zwickau. Die in den letzten Monaten und Wochen eingetretene ungeheure Steigerung der Kosten für Baumaterialien und Löhne beginnt jetzt ihre unheilvolle Auswirkung auf dem Baumarkt zu zeigen. Insbesondere wird leider der Kleinwohnungsbau hierbei schwer getroffen. Im Ruhrgebiet ist bereits der größte Teil der Vergamannswohnungen und der Werkwohnungen eingestürzt worden. Auch bei den sächsischen Vergamannswohnungsbauten wird sich die Einklemmung nicht mehr vermeiden lassen, da der Treubauhelfer Niela (Werein zur Errichtung von Vergamannswohnungen e. V. in Zwickau) die zur Vollendung der Siedlungsarbeiten erforderlichen Geldmittel nicht zur Verfügung stehen. Trotzdem die meisten Häuser bereits in Rohbau fertiggestellt oder doch nahezu rohbaufertig gestellt sind, wird voraussichtlich nur ein Teil fertiggestellt werden können. Die eingeleiteten Sanierungsmaßnahmen haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. — Infolge der starken Niederschläge der letzten Zeit führte auch die Mulde Hochwasser. Sie überflutete in ihrem Lauf vielfach die Ufer und setzte hier und da die Silberhofsstraße unter Wasser.

Erzgeb. Am Donnerstag wurde nachts in der 12. Stunde ein Dohle im Werte von 65 000 bis 70 000 M. auf dem Wege nach der Grenze beschlagnahmt.

Ringenthal. Wegen der überhandnehmenden Ueberschuldung des sächsischen Sachlandes durch die Wirtschaftskrisis erklärt das sächsische Gewerkschaftsamt folgende Bekanntmachung: Es muß festgestellt werden, daß es trotz aller getroffenen Maßnahmen der größte Teil der sächsischen Händler, die sonst meist sehr patriotisch gesinnt sind, nicht überwinden kann, an die ausländische Bevölkerung Lebensmittel und Bedarfsartikel, vor allem Textilien, zum Teil direkt, zum Teil auf bekannten Umwegen abzugeben. Dieses skrupellose Vorgehen schädigt die gesamte Bevölkerung, insbesondere aber die Arbeiterschaft. Das Vorgehen der gewissenlosen Händler ist mit ihrer meist sehr nationalen Gesinnung nicht in Einklang zu bringen. Die Erregung der Arbeiterschaft ist mit Recht auf das höchste getrieben. Wir fordern die betreffenden Kreise auf, sofort ihre schmutzigen Handlungsmittel einzustellen, andernfalls lehnen wir jede Verantwortung für vorkommende Zwischenfälle ab. Die Arbeiterschaft wird aufgefordert, eine strenge Ueberschuldung der Geschäfte vorzunehmen und alle Verkäufe sofort in der Geschäftsstelle des Polgarbeiterverbandes zu melden.

Bad Weisbach. Zwischen Grembold und Großlob wurde ein Arbeiter auf dem Wege zur Arbeitstätte ermordet und verachtet. Man fand in der Richtung nach Fleißing Weisse und Stroh des Ermordeten. Die Wulspuren führten zu der Stelle, wo der resp. die Täter den Ermordeten verachtet haben. Der Ermordete war mit einem Spaten totgeschlagen und bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet worden.

Kruzbach i. B. Der Arbeiter Morgner aus Dohngarün überfuhr auf dem Wege zu seiner Arbeitstätte ein des Weges daherkommendes Mädchen. Dadurch kam Morgner zum Stürzen und schlug gegen einen Wagen, wobei er einen Schädelbruch erlitt.

Zachau bei Leipzig. Im hiesigen „Anzeiger“ findet sich folgende Satyre, die sich lebensfalls dem armen gequälten Volk eines Wohnungslosen entzungen hat: „Den Gott

auf dieser Welt verdammst, den schick er auf das Wohnungsamt. Eine Wohnung kriegt er ganz bestimmt, wenn Gott ihn wieder zu sich nimmt.“

Borna. Ein im 18. Lebensjahre stehender Schneiderlehrling war von seinem Lehrmeister beauftragt worden, zu einem Kunden Stoffe zu vier Anlässen im Werte von 18 000 Mark zur Auswahl zu bringen. Der Bursche aber hatte damit das Beste gesucht. Der sofort benachrichtigten Gewerkschaft in Bad Lausitz gelang es, den Schneider in Lauterbach zu erwischen. Die Stoffe hatte er für einen Spottpreis an einen Gutsbesitzer in Hühberg unter schwindelhaften Angaben verkauft. Sie konnten wieder hergestellt werden.

Leipzig. Seit dem 12. August ist nach Unterfischung von 161 000 Mark der Kontorist Franz Bernhardt Schöberl kündigt. Er ist 22 Jahre alt, nennt sich auch v. Görden und v. Brode, ist 1,70 bis 1,75 Meter groß, dunkelblond, hat narbiges, stellenweise mit eternendem Ausschlag behaftetes Gesicht, trägt dunkle Hornbrille und ist mit einem grünblauen oder blauen Jodettanzuge und hellgrünem Hut mit schwarzem Bande bekleidet. Die geschädigte Firma legt auf die Festnahme Schöberls eine Belohnung von 5000 Mark und eine solche von 10 Prozent vom wiedererlangten Gelde aus.

X Leipzig. (Der Kellnerstreik beendet.) Der seit dem 1. Juli dauernde Streik der Kellner und Hotelangestellten ist Sonntagabend durch den Spruch des auf Veranlassung des sächsischen Arbeitsministeriums eingesetzten Schiedsgerichts beendet worden. Der Schiedsspruch sieht u. a. die Einführung des von den Arbeitgebern erstrebten 10 prozentigen Bedienungszuschlages vor, gegen die sich der Streik in erster Linie richtete. — Die „N. R.“ schreiben im Ansehung an die Meldung über die Beilegung des Kellnerstreiks: Vor genau sieben Wochen, am 1. Juli, begann der Streik, der in der Hauptsache um das Prinzip des Bedienungsgeldes geführt wurde und heute Montag, den 21. August, wird nach Verkündung des Schiedsspruches die Arbeit wieder aufgenommen werden. Als Anfang Juli eine Reihe größerer Gaststätten ihre Porten schloßen, andere Restaurants und Kaffeehäuser die Selbstbedienung einführten, hörte man von Gasthausangestellten die Meinung, daß der Streik der Prinzipale von nicht langer Dauer sein werde. Es kam aber anders. Eine Woche später schloßen sogar die Hotels ihre Betriebe, auch die Gastwirtschaft im Hauptbahnhof stellte ihren Betrieb ein, um unliebsame Gäste mit freistehenden Angestellten zu vermeiden. Das Verunglücken von Sturmtruppen in den Abendstunden, um angebliche Streikbrecher aus den Betrieben herauszuholen, ist das unerfreulichste Kapitel in dem jetzt zu Ende gehenden Kampf. Noch niemals vorher ist es zu solchen Exzessen und Terrorakten in einem Lohnkampf gekommen wie diesmal. Jedenfalls war es ein großer taktischer Fehler, auch Gäste, die sich in Gastwirtschaften selbst bedienten, tötlich zu beleidigen. Hinzu kam später das Einschlagen von groben Fensterscheiben und das Zertrümmern von Stühlen, Gläsern, Spielzeug usw. in Gastwirtschaften, in denen der Wirt mit seinen Familienangehörigen oder Verwandten bediente. Viele der am Streik Beteiligten werden wahrscheinlich jetzt die Frage aufwerfen, ob der beständige und lange Kampf um das Bedienungsgeld notwendig oder gerechtfertigt war und ob es nicht richtiger gewesen wäre, rechtzeitig zu einer Einigung zu gelangen. Nicht nur Tausende, sondern Millionen von Mark betrug der durch den Streik verursachte wirtschaftliche Schaden. Zu begreifen ist aber, daß es gelungen ist, den das Wirtschaftsleben der Stadt schwer schädigenden Kampf noch vor Beginn der Herbstmesse beizulegen. — Aus Leipzig wird uns ferner gemeldet: Da sich angefangen der Leipziger Messe Arbeitnehmer und Arbeitgeber im Leipziger Gewerkschaftsbund geeinigt haben, werden Hotels und Restaurants zur Messe in vollem Betriebe sein.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 21. August 1922.

Handelsabkommen zwischen Frankreich und Kanada. X Paris. Die der „Revue Parisienne“ mitteilt, wird der kanadische Finanzminister Fielding sich demnächst nach Europa begeben und in Paris über ein neues Handelsabkommen zwischen Kanada und Frankreich verhandeln.

Die Frage der Kriegsschulden. X Paris. Senator Henry de Jouvenel beschäftigt sich in einem Leitartikel des „Matin“ mit der Frage der Kriegsschulden, in dem er darauf hinweist, daß Poincaré in London den Vertretern der Staaten, die Frankreich Geld schulden, Erklärungen abgegeben habe. Dadurch sei Poincaré zum natürlichen Verteidiger aller Staaten geworden, die Geld hätten borgen müssen, um den Krieg fortsetzen zu können. Es sei deshalb nicht die Stunde gekommen, das Vorgehen dieser Länder mit dem Frankreich zu verbinden, da ihr Schicksal an das Frankreich geknüpft sei? Man solle eine Konferenz der Schuldnerstaaten nach Paris einberufen und als Antwort auf die Kaiserin eine Memorandum nach London richten, das die Unterschriften Frankreichs, Belgiens, der Tschechoslowakei, Rumäniens und Polens trage. Sind wir dann isoliert, fragt de Jouvenel, wenn wir die Interessen Europas vertreten und wenn wir uns mit allen unseren Verbündeten einigen, um den englischen Vorkriegszu sagen, sie verquitteten ihre Forderungen mit denjenigen der Vereinigten Staaten? Ein großes Volk, wie das englische, dürfe sich nicht hinter ein anderes verstecken. Wenn im August 1914 Großbritannien sich damit begnügt hätte, auf Amerika zu warten, dann hätte es sich nicht zum Herrn der deutschen Flotte und der deutschen Kolonien machen können, sondern England hätte die eigene Flotte und seine Kolonien verloren, ja sogar das Recht, in Europa mitreden zu dürfen. England möge aufhören, Geld zu verlangen, denn die Interessen der Alliierten, ja sogar das Gewissen Englands seien in dieser Schuldenfrage auf der Seite Frankreichs.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 21. August 1922.

Handelsabkommen zwischen Frankreich und Kanada. X Paris. Die der „Revue Parisienne“ mitteilt, wird der kanadische Finanzminister Fielding sich demnächst nach Europa begeben und in Paris über ein neues Handelsabkommen zwischen Kanada und Frankreich verhandeln.

Die Frage der Kriegsschulden. X Paris. Senator Henry de Jouvenel beschäftigt sich in einem Leitartikel des „Matin“ mit der Frage der Kriegsschulden, in dem er darauf hinweist, daß Poincaré in London den Vertretern der Staaten, die Frankreich Geld schulden, Erklärungen abgegeben habe. Dadurch sei Poincaré zum natürlichen Verteidiger aller Staaten geworden, die Geld hätten borgen müssen, um den Krieg fortsetzen zu können. Es sei deshalb nicht die Stunde gekommen, das Vorgehen dieser Länder mit dem Frankreich zu verbinden, da ihr Schicksal an das Frankreich geknüpft sei? Man solle eine Konferenz der Schuldnerstaaten nach Paris einberufen und als Antwort auf die Kaiserin eine Memorandum nach London richten, das die Unterschriften Frankreichs, Belgiens, der Tschechoslowakei, Rumäniens und Polens trage. Sind wir dann isoliert, fragt de Jouvenel, wenn wir die Interessen Europas vertreten und wenn wir uns mit allen unseren Verbündeten einigen, um den englischen Vorkriegszu sagen, sie verquitteten ihre Forderungen mit denjenigen der Vereinigten Staaten? Ein großes Volk, wie das englische, dürfe sich nicht hinter ein anderes verstecken. Wenn im August 1914 Großbritannien sich damit begnügt hätte, auf Amerika zu warten, dann hätte es sich nicht zum Herrn der deutschen Flotte und der deutschen Kolonien machen können, sondern England hätte die eigene Flotte und seine Kolonien verloren, ja sogar das Recht, in Europa mitreden zu dürfen. England möge aufhören, Geld zu verlangen, denn die Interessen der Alliierten, ja sogar das Gewissen Englands seien in dieser Schuldenfrage auf der Seite Frankreichs.

Bermischtes.

Große Hitze und Dürre in Serbien. Seit einigen Wochen herrscht, wie aus Belgrad gemeldet wird, im ganzen Lande große Hitze und Dürre. Sollte sie noch einige Tage andauern, wären die Weizen- und Ölkörner sowie das Gemüse und andere Bodenerzeugnisse stark gefährdet.

Großer Waldbrand in Amerika. Aus St. Paul (Minnesota) wird gemeldet: Zur Bekämpfung eines Waldbrandes im Norden des Staates Minnesota wurden Truppen herbeigerufen. Das Feuer hat bereits 11 Dörfer gefordert, 100 Personen sind obdachlos.

Ein Schiffsdampfer durch eine Kessel-explosion vernichtet. Aus Brigg bei Breslau wird gemeldet: Der Schiffsdampfer „Kyllhäuser“ wurde unterhalb der Schleuse von Linden bei Brigg durch Kessel-explosion vernichtet und das Hinterstück des Schiffes vom Strom auf einen Rubmentsof geworfen. Der Besizer des Dampfers, seine Frau und sein Sohn sind tot. Außer ihnen sollen noch ein Maschinist und eine Dienerin an Bord gewesen sein, aber deren Verbleib nichts verlautet.

Weizenvaluta. — Ende der Geldwirtschaft in Ungarn. Aus Budapest wird gemeldet: In den Großstädten des Reiches geben die Gewerke der Reichs nach auf die Weizenvaluta über. Die Schuhmacher sind nur mehr geneigt, für Weizen zu arbeiten, daselbstem bis

Räber, eben die Schneider. In der Stadt Bielefeld haben die Herren Schneider die Preise folgendermaßen angelegt: Ein einfacher Salzfisch 75 bis 100, ein Fadentisch oder ein Salzfisch 150 Kilogramm Weizen; die Damenschneider: ein einfaches Rokum 75 bis 100, ein Mantel 75 bis 100, ein Strahlenfeld 55, ein Abendkleid 50 Kilogramm Weizen. Der geschraubte Tod. Die Kollinsuche, die als ein Vasser der Nachkriegszeit trotz der beherrschenden Maßnahmen immer mehr an sich greift, ist eine Erscheinung, die noch gefährlicher ist, als der Genuss der anderen bisher benutzten Reizmittel, und ein französischer Arzt bezeichnet daher die Folgen dieses weißen Pulvers, das man durch die Nase einatmet, anschaulicher als den „geschraubten Tod“. Das Kollin ist ja nur ein, wenn auch augenblicklich das gefährlichste von den Narkotika, mit denen man die erkrankten Nerven aufzusuchen sucht. Solche Anzeugsmitel, wie der Alkohol, das Kola, Tee, Kaffee, Nikotin, sind ja seit langem im Gebrauch und die neueren Mittel, wie das Morphium und das Kollin, leisten in der Medizin gegenwärtig Dienste. Es ist nur der übermäßige Gebrauch ohne schmerzende Gründe, der so furchtbare Folgen hat. Der französische Arzt Paul Harez, der diesen Erscheinungen eine ausführliche Abhandlung widmet, unterscheidet die Gelegenheitsmorphinisten und Kollinisten von den Gewohnheitsabhängigen dieses Vassers und nimmt an, daß die letzteren immer eine Disposition dafür besitzen. Es sind entweder schwer Resolute oder Leute, die unter einer geistigen Depression leiden, die sich dem Morphium und Kollin verschreiben. Zunächst macht sich nach dem Genuss eine „Euphorie“ geltend, ein wahres „Paradiesgefühl“. Die Bekleidungsstücke scheinen wertvoller, man ist glücklich, gelblich, energisch, alles scheint zu glücken. Aber wenn die Wirkung ausbleibt, welche Gegenstand man nicht sich niedergelassen, traurig, unfähig zu denken und einen Entschluß zu fassen. Man greift zu einer neuen Dosis, um sich wieder „in Gang zu bringen“, und so verfährt man sich mehr und mehr dem „geschraubten Tod“. Je häufiger man diese Dosen zu sich nimmt, je größere Dosen man braucht, desto schmerzlicher wird die Wirkung; sie verschwindet bereits, bevor das Gift noch völlig ausgetrieben ist. Man greift dazu nicht nur alle paar Tage, nicht nur einmal am Tage, sondern 8, 12, 20 Mal. Man begnügt sich nicht mit einigen Zentigramm, sondern braucht als „tägliche Ration“ 2, 3, 4 Gramm Morphium. Wer die Morphiumspritze benutzt, hat schon nach dem Stich ein so unbeschreibbares Verlangen, daß er überall zu diesem Trichter greift, während der Mahlzeit, im Theater. Das Vasser macht aus dem ihm Verfallenen ein Nervenzüchtel, das willenlos allen Einflüssen ausgesetzt und daher auch zu jedem Verbrechen bereit ist. Man darf diese Menschen Harez' Ansicht nach nicht als Genußsucher betrachten, sondern muß sie für Schwermüde halten, deren Heilung unendlich schwer ist. Man kann sich diese Gewohnheit nur mit Willenskraft abgewöhnen, und die hat man nur noch, wenn es nicht zu spät ist. Zwei Pariser Verze hatten sich das Kollinschmecken angewöhnt, weil sie für eine große Arbeit die Nächte durch wachen wollten. Sie haben in einer Art Selbstkenntnis erzählt, wie sie sich durch Willensanstrengung davon heilten; aber sie schätzten dieser Gewohnheit nicht lange und benutzten keine großen Dosen. Am besten kann man den Morphium und Kollinisten helfen, wenn man seine Eigenliebe anfaßt, wenn man ihm den völligen Verfall seines Geistes und Körpers eindringlich vorstellt und ihm durch heilsamen Schrecken zur Anspannung aller Willenskräfte bringt. Dazu wird am besten ein Arzt mit psychologischem Ferngefühl und langer Erfahrung umfände sein.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Deutschland, Amerika und der Alkohol. Eine Berliner Korrespondenz schreibt: Es scheint, als ob sich Amerika sehr stark für die alkoholgegnerische Bewegung in Deutschland interessiert. Nicht nur daß die amerikanischen Zeitungen viele Berichte über diese Bewegung bringen, und namentlich von der kürzlich erfolgten Gründung eines Ausschusses für Alkoholverbot allgemein Notiz nehmen — es sind auch in letzter Zeit mehrere Amerikaner selbst in Deutschland mit Vorträgen vor die Versammlungen getreten. Entsprechend dem kirchlichen Grundcharakter der alkoholgegnerischen Bewegung in Amerika, waren es namentlich zwei Geistliche, ein Methodistenprediger Hohmann und ein protestantischer Geistlicher Wegmann, die in den verschiedensten Gegenden Deutschlands öffentliche Versammlungen über die Frage des Alkoholisches abhielten. Man betrachtet in Amerika den Kampf gegen den Alkoholisches keineswegs mit dem Verbot als abgeschlossen. Einmal macht die Ausführung des Verbotes in Amerika begrifflicherweise noch allerhand Schwierigkeiten, andererseits haben die alkoholfreien Länder unter dem Schmutz und der Propaganda der nicht alkoholfreien Länder zu leiden. Damit wird der Kampf gegen den Alkoholisches zu einer Weltangelegenheit. Die Amerikaner glauben nun, in Deutschland einen besonders günstigen

Boden zu finden, um auch hier den Gedanken der alkoholfreien Kultur durchzuführen. Andererseits, wenn Deutschland bei seinem Alkoholisches bleibe, würde das eine starke Schwächung der Stellung der Verbotsgegner auch in Amerika bedeuten. In Deutschland selbst kommt offenbar dieser Propaganda eine starke Volksbildung entgegen. Besonders wundert das den durchschnittlichen Staatsbürger, der sich mehr an oberflächliche Eindrücke hält, an das gewohnte Leben in den Restaurationen, an die zunehmenden Vorkämpfer, das hässliche Schnapsmonopol und die gewaltige Alkoholkonsumtion bei der Volk, der Eisenbahn und den Elektrischen. Wer aber tiefer in den Dingen drin steht, weiß, daß gerade diese Ausbreitungen auch schon eine kräftige gesunde Reaktion auslösen. Insbesondere bei der Jugend hat das Ideal der Alkoholfreiheit ein festes Fundament gefunden. Das bedeutet für die nächsten zehn oder 20 Jahre einen Umschwung unserer öffentlichen Meinung. Auch der Verkauf der oben erwähnten Verlesung spricht dafür. Nicht nur, daß der Verkauf stark war, der Verkauf war es ebenso. In Bielefeld hat man sogar im Anschluß an solche Verlesungen eine Probeabstimmung vorgenommen und es haben sich bei dieser 90 Prozent der politischen Wahlberechtigten für ein Alkoholverbot ausgesprochen. So mancherlei Widerstände die alkoholgegnerische Propaganda auch findet, darf andererseits nicht übersehen werden, daß Deutschlands Stellung zum Alkoholisches auch auf seine politischen Beziehungen zu Amerika zurückzuführen ist.

Der Luftverkehr zwischen Deutschland und Rußland. Der Flugverkehr, der zwischen Königsberg—Moskau durchgeführt wird und der bisher nur amtlichen Personen zugänglich war, ist ab 27. August für den öffentlichen Verkehr freigegeben; für Personen vorläufig aber nur Sonntags, Vafel- und Briefpost ist gleichfalls zugelassen. — Seit dem 1. Mai dieses Jahres betreibt bekanntlich die Deutsche Luftverkehrsgesellschaft (Deruluf) einen regelmäßigen Flugverkehr zwischen Königsberg und Moskau, und zwar einmal wöchentlich in beiden Richtungen im Anschluß an den Berliner Nachtflug. Der Passagier, der abends 6 Uhr 32 Minuten mit dem lohnplanmäßigen Zuge Berlin verläßt, besteht am andern Morgen um 8 Uhr 30 Minuten in Königsberg das Flugzeug und ist nach je einer Zwischenlandung in Smolno und Smolensk am gleichen Tage abends 6 Uhr 15 Minuten bereits in Moskau. Der Zeitgewinn gegenüber der Eisenbahn beträgt aber vier Tage.

Lohnverhältnisse der Buchdrucker. Der Tarifausschuss der deutschen Buchdrucker hat nach zweitägiger Beratung die Löhne der Buchdrucker in Anbetracht der fortgesetzten Teuerung um 500 Mark, vom 1. September ab um weitere 300 Mark erhöht. Diese Löhne bei weitem höchste Erhöhung zusammen mit den übrigen bedeutend geringeren Löhnen des Druckgewerbes macht eine Erhöhung der Druckpreise um 60 Prozent erforderlich, die am 21. August in Kraft tritt. Das neue Lohnabkommen ist auf 4 Wochen abgeschlossen.

Der Ausbruch im grabhischen Gewerbe in Frankfurt a. M. beendet. Die Arbeit ist wieder aufgenommen. Die Zeitungen werden wieder erscheinen.

Am 1. August. Von der Abteilung I a des Berliner Polizeipräsidiums wird mitgeteilt: Das Morbattentat auf Maximilian Harden beschäftigt gegenwärtig den Untersuchungsrichter beim Landgericht 8. In kürzester Zeit dürfte die Voruntersuchung abgeschlossen sein. Von den Morbteilnehmern schadet die Polizei noch auf den in Königsberg i. Pr. geborenen Kaufmann und früheren Oberleutnant Walter Anfermann. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß auf seine Ergreifung eine Belohnung von 100 000 M. ausgesetzt worden ist.

Ausbreitung und Streik in Königsberg. Die die Königsberger „Allg. Sta.“ meldet, wurden am Sonnabend in den Königsberger Baubetrieben die Arbeiter ausgeperrt, nachdem am 17. August die Bauarbeiter in mehreren größeren Betrieben Königsbergs sowie in einigen Vororten in den Streik getreten waren. — Infolge von Lohnforderungen traten in Königsberg die Speicherarbeiter in den Ausbruch.

Abkommen über Minderheitenrecht. Aus Berlin wird gemeldet: In der Presse taucht vielfach die aus dänischer Quelle kommende Meldung auf, die deutsche Regierung beabsichtige, im Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, in dem ein Minderheitenrecht für die im reichsdeutschen Schleswig anfalligen Dänen festgelegt wird. Diese Angabe ist unzutreffend. Die deutsche Regierung würde eine gezielte Festlegung des Minderheitenrechtes nur unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit, wie es mit Polen in Bezug auf Oberschlesien geschehen ist, aufstufen. Sie hat einen solchen gegenseitigen Minderheitenschutz auch Dänemark angeboten; das Angebot ist jedoch von dänischer Seite abgelehnt worden.

Protest gegen die neuen polnischen Grenzforderungen. Aus Preußen wird gemeldet: Der Gesamtbetriebsrat der Delbrückschächte protestiert namens der Belegschaft ganz energisch gegen die neuen Forderungen des polnischen Kommissars wegen der Verteilung der Delbrückschächte an Polen. Die Grenzkommission werde es nicht wagen können, die überwiegend deutsche Belegschaft mit ihrer Anlage, auf welcher der größte Teil der vertriebenen Flüchtlinge aus

Polen-Oberschlesien seinen letzten Broterwerb gefunden, gegen den Willen der großen Masse an Polen zu verschachern. Die Belegschaft verlange ferner namens der von den Polen betrogenen Arbeiter der Gemeinden Kunzendorf und Marolchau unbedingten Anschluß der beiden Dörfer an die Städte Hindenburg und Giesewitz, weil die Bevölkerungszunahme sei, ihre notwendigen Lebens- und Bedarfsartikel von dort zu beziehen. Zum Schluß wird die Forderung ausgesprochen, daß die Grenzkommission diesen feierlichen Protest berücksichtigen und bemeisprechend entscheiden werde. — Wie weiter aus Preußen gemeldet wird, fanden am 17. August in Königsberg Verhandlungen der Belegschaft statt. Nach einer sehr erregten Aussprache und einem klammernden Protest gegen die polnischen Forderungen wurden überall einstimmig Entschlüsse angenommen, in denen betont wird, daß die Königin Luise-Grube und die Delbrückschächte Betriebsarbeiten sind, die nicht zerfallen werden könnten, ohne die Betriebsfähigkeit der gesamten Anlagen schwer zu gefährden. Die Gesamtbelegschaft lehnt es entschieden ab, polnische Staatsbürger zu werden. Von der deutschen Regierung erwartet die Belegschaft, daß sie sich mit allen Mitteln für ein Verbleiben der beiden Anlagen bei Deutschland einsetzt und jeden Versuch, die Anlagen gegen andere Betreiber einzutauschen, entschieden zurückweist. Die Belegschaft ist entschlossen, einer Verteilung der Anlagen an Polen schärfsten Widerstand entgegenzusetzen.

Gerbtagung des Bundes der Auslandsdeutschen. Am Sonnabend, den 2. September, findet als Auftakt der Niederdeutschen Woche die Gerbtagung des Bundes der Auslandsdeutschen in Bremen statt, um zur gegenwärtigen Lage der Auslandsdeutschen Stellung zu nehmen. Nach einem Vortrag über die Bedeutung der Niederdeutschen für das Auslandsdeutschtum wird Geheimrat Groß-Berlin über die Stellung der Auslandsdeutschen zur Regierung und zur augenblicklichen Lage referieren.

Ein neuer deutscher Rabeldampfer. Am Donnerstag fand die Probefahrt des neuen deutschen Rabeldampfers Nordener in der arden Doppelschleuse der dritten Fohsenfahrt in Wilhelmshaven statt. Die deutsche Flotte hat damit einen neuen Zuwachs erhalten. Die Wasserdampferleistung des Dampfers beträgt etwa 2000 Tonnen. Das Schiff vermag 1100 Tonnen Rabel auf einmal an Bord zu nehmen. Die Geschwindigkeit beträgt zehn Knoten pro Stunde. Außerdem besitzt der Dampfer eine elektrische Anlage und Funkentelegraphie sowie eine Unterwasser-Schiffanlage. Die Auslegung der Rabel erfolgt unter ständiger elektrischer Prüfung, wozu ein besonderer Raum vorhanden ist. Das Schiff bildet den Ersatz für den an die Entente abgelieferten Rabeldampfer Großberzog von Oldenburg.

Polen.

Wort der nationalen Minderheiten. Die „Nasz Kurier“ meldet, wurde ein Wort der nationalen Minderheiten Polens geründet.

Der Ministerpräsident über seine Hauptaufgaben. „Gaz“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Kowal, worin dieser als seine Hauptaufgaben bezeichnet: Ordnung der Staatsverwaltung unter Aufsicht der leitenden Stellen und Lösung der wichtigsten Frage. Im Zusammenhang hiermit werde der Minister des Innern den Ententemächten einen Gesetzentwurf über Wojewodschafts-Autonomie vorlegen.

Wahlen im November. Das Belegblatt kündigt die Ausbreitung der Sejm-Wahlen für den fünften und der Senatswahlen für den zwölften November an.

England.

Lloyd George hinter Stachelbraut. Lloyd George verbringt seine Ferien auf seinem Landgut bei Gurt in Gery, das er vor einigen Wochen erworben hat, um dort seine Memoiren zu schreiben. Er hat sein ganzes Bestreben mit Stachelbraut umgeben lassen. Wer diese Umarmung durchstreifen will, muß mit einer von Lloyd George selbst ausgestellten Beweismutung versehen sein.

Rußland.

Marinachrichten aus der Ukraine. Die amtliche „Ismestia“ veröffentlicht folgende, möglicherweise etwas zu schwarz gezeichnete Schilderung der Entensituation in der Ukraine: „Der Winterweizen ist größtenteils völlig zugrunde gegangen, der Winterroggen stark beschädigt. Die Frühjahrsaussaat konnte wegen Saatmangels, Unterangabe des Arbeitsviehs und wegen der Ententration der hungerleidenden Bevölkerung nur teilweise durchgeführt werden. Im Durchschnitt beträgt der Rückgang des Arbeitsviehs über 60 Prozent, doch gibt es zahlreiche Dörfer, wo er 80 Prozent erreicht. Es konnten nur 25 Prozent der normalen Anbauflächen bestellt werden, und die Bevölkerung wird bestenfalls 30 Prozent der als Saatmaterial und zur Ernährung erforderlichen Getreidemengen ernten können. Unter der Voraussetzung einer gleichmäßigen Verteilung dieses Ertrages ausschließlich unter der Bevölkerung, ohne Berücksichtigung der Städte, würde bereits Ende November der Hunger eintreten müssen. Infolgedessen werde in diesem Gebiet der Ukraine die Spreitung

Der Klassiker der Berliner Post.

(Zu Kallisch 50. Todestage. 21. August.)

Die Zeiten sind vorbei, in denen die Literaturgeschichte auf das Volkstümlich und die Volkspost mit hochwürdiger Verehrung blickte. Seitdem Hamund und Restrop zu Wiener Klassikern geworden sind, fängt man auch an, sich dem Berliner Volkstümlich zuzuwenden, das um die Mitte des 19. Jahrhunderts seine Blütezeit erlebte und noch heute, wenn auch nur in kümmerlichen Ausläufern besteht. Der Klassiker dieser bodenkundigen Literaturgattung war zweifellos David Kallisch, und seine besten Stücke, wie „Hunderttausend Taler“, „Berlin bei Nacht“, „Der Aktienbubler“, werden noch immer aufgeführt und sind in ihrem künstlerischen Wert heute mehr anerkannt denn je. Welches Kallischs Schöpfungen, die nach den Anfängen bei Angely und Glasbrenner die Berliner Post recht eigentlich begründeten, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts machten, dafür ist der vollständigste Beweis das berühmte Buch Hermann Hettner über das „Moderne Drama“, das 1892 erschienen. Hettner tadelt zwar mit dem Hochmut des Kritikers Kallischs Stücke, aber er erkennt den ungeheuren Erfolg an und fragt: „Wer kann es überleben, daß in der Tat spezifisch neue Elemente in diesen an sich so unheimlichen Stoffen vorhanden sind?“ Die Antwort darauf hat ihm kein Geringerer gegeben als sein Freund Gottfried Keller, von dem er einen Brief abdruckt, in dem es von dem neuen Volkstümlich Kallischs heißt: „Sowohl die Form wie die Art des Witzes sind neu und ursprünglich. Und was das Beste und Herrlichste ist, das Volk, die Zeit haben sich diese Gattung selbst geschaffen nach ihrem Bedürfnisse, sie ist kein Produkt literaturhistorischer Experimente, wie etwa die gelehrte Aufwärmung des Krikkoschones. Gerade deswegen wird vielleicht ihre Bedeutung von den gelehrten Herren übersehen, bis sie ihnen fertig und gewappnet wie die junge Falke vor den Augen steht.“

Wie Willibald Alexis, der die Schönheit der Marx entdeckte, war auch der Vater des Berliner Volkstümliches kein Berliner, sondern ein Breslauer, der dort am 28. Februar 1820 geboren wurde. Bereits mit 17 Jahren mußte sich Kallisch, der schon ein großes Talent für humoristische Dichtung zeigte, dem Geldverdienenden zuwenden und ging mit 24

Jahren nach Paris, wo er das dort bereits hoch entwickelte Singpiel kennen lernte. „Arm an Geld und Hoffnungen, aber reich an Erfahrungen und Menschenkenntnis, literarischen und dramatischen Eindrücken, betrat er wieder nach jahrelanger Abwesenheit die deutsche Heimat“, schreibt Max Ring in seinem Lebensbild von Kallisch. Als Kaufmann, Fremdenführer, Projektentwerfer und Bohemien hatte er tiefe Blicke in das Leben getan und wandte sich nun der Schriftstellerei zu, ohne aber zunächst als Mitarbeiter des Leipziger „Charivari“ und anderer Zeitschriften auf einen grünen Zweig zu kommen. Er mußte wieder eine Stelle in einem Berliner Expeditionen- und Kommissionsgeschäft annehmen. In seinen Musestunden schrieb er mehrere Stücke, die zunächst in Sommertheatern aufgeführt wurden, bis er mit der Post „Einmal hunderttausend Taler“ im Königsbergischen Theater einen beispiellosen Erfolg erzielte. Der unbekannte Kommiss war mit einem Schläge zum berühmten Schriftsteller geworden, dessen Couverts das Volk auf der Straße sang und dessen witzige Redensarten sprichwörtlich wurden. Mit dem Verleger Albert Hoffmann begründete er 1848 den „Ladderadatsch“, dem er den charakteristischen Namen gab. Mit unerschöpflichem Witz übte er hier die politische Satire und die gutmütige Verpöpfung gesellschaftlicher Zustände. Johannes Trojan, der mit ihm in der Redaktion des „Ladderadatsch“ zusammenarbeitete, hat uns ein anschauliches Bild des witzigen Kallisch hinterlassen. „Es erscheint fast wunderbar“, schreibt er, „daß er, der doch kein geborener Berliner war, das Berliner Leben so gut zu schildern verstand. Aber er war sehr eifrig bemüht, sich Berlinisches anzueignen, und schrieb sich alles, ihm literarisch verdorben schmeckende, was er hörte und sah, auf kleine Zettel. Diese Zettel tut er in leere Zigarrenstücken, und nach seinem Tode sind unzählige Zigarrenstücken gefunden worden, die alle bis an den Rand mit Notizblättern gefüllt waren.“ Trojan berichtet auch, wie Kallisch ihn einmal bat, mit ihm auf den „Nod“ vor dem Halleischen Tor zu gehen, wo sich beim Genuss des schmerzlichen lustigen Gegen abspielten und der kleine Kallisch in dem allgemeinen Trübel einen Beschützer brauchte. Er war ein stiller und schweigsamer Mann, den man für einen Hypochonder hielt, und der nur im engen Kreise aufsteht. Als Redner soll er es nur einmal zu einem Damentrost gebracht haben, der

aus den beiden Worten „Die Damen!“ bestand. Aber er war eine starke und eigene Persönlichkeit. Das betont Georg Herrmann in seinem Buch „Das Berliner Volkstümlich“, in dem er seine Kunst sein gewürdigt hat. „Man hat immer das Gefühl bei Kallisch: ein überlegener Verze, dem es Spaß macht, und zu unterhalten mit Dingen, die er selbst nicht ernst nimmt. Das gibt den Stücken die köstliche leichte Form.“ Das Berlin, das Kallisch schildert, ist nicht mehr die idyllische Residenz, sondern die werdende Weltstadt. Schon seine erste Post stellt die Börse in den Mittelpunkt und schafft in der Figur des „Jwidauer“ den Typus des neuen Reichen. So ist er in der Verpöpfung des Schieberstums auch heute noch aktuell.

Kunst und Wissenschaft.

Abgang der Gerhart Hauptmannschespieler. Die in jeder Beziehung würdig verlaufenen und von vollem Erfolge begleiteten Gerhart Hauptmannschespieler in Breslau haben am gestrigen Sonntag ihren Abschied gefunden.

Der Historiker Ernst Lavisse. Mitglied der französischen Akademie, ist in Paris im Alter von 80 Jahren gestorben.

Die Hermannsdenkmäler. Aber nicht in Anlehnung an das bekannte Altsiedeldrama, sondern Dr. V. König, der bewährte Regisseur des Dählendorfer Schauspielhauses, hat für die Altsiedel-Gesellschaft, Berlin, ein frei erfindenes Altsiedeldrama geschrieben, das die algermanische Geschichte, das Leben der Germanen und Wämer, ihre Entwicklung und Kulturkämpfe zum Gegenstand hat. Dr. V. König als Verfasser des Manuskriptes wird selbst die Spielleitung dieses ersten geschichtlichen Großstücks der Altsiedel-Gesellschaft übernehmen und schon in den nächsten Tagen mit erklaffiger Beteiligung an den geschichtlichen Orten des Teutoburger Waldes mit den Aufnahmen beginnen, die besonders durch reiche Naturwirkungen ihr ursprüngliches Gepräge erhalten. Neben den großen entscheidenden Kämpfen, der Massenbewegung und deren Auswirkungen werden auch Schicksalsträger auf das Monumentum der großen geschichtlichen Persönlichkeiten fallen, um die geistigen Träger eines der bedeutendsten Kulturkämpfe zu charakterisieren.

Von Hungernden bis zur Ernte von 1923 fortgesetzt werden müssen. Die Zentrale Hungerkommission hat bereits beschließen, 25 Prozent der entlegenen Kirchengebäude (die übrigens dem Vatikan zum Kauf angeboten sein sollen) für die Neubeschaffung von Saatgut zu verwenden, sowie andere Maßnahmen zum Wiederaufbau der ukrainischen Landwirtschaft zu ergreifen."

Türkei.

Enver Pascha lebt? Die Kavakagentur meldet aus Kafu, daß keinerlei Nachrichten aus Turlatun die Meldung bestätigen, wonach ein Waffenstillstand abgeschlossen worden sei. Außerdem wird die Nachricht vom Tode Enver Paschas demontiert. Am 15. 8. 22 sei Enver Pascha noch am Leben und weit von der Front entfernt gewesen, in der er nach der Meldung den Tod gefunden haben soll.

Spanien.

Postbeamtenstreik. Aus Madrid wird gemeldet: Nachdem bekannt wurde, daß Postbeamte und Gendarmen die Posten verlassen sollten, verließen alle Bahnpostbeamten, sowie die Beamten der Hauptpost sofort die Arbeit, nachdem sie zuvor alle Briefbeutel entleert und die Sendungen durcheinander geworfen hatten. Ein Hauptmann und zwei Leutnants mit einer Kompanie der Bürgergarde haben Sonnabend nachts die Hauptpost besetzt. Die Säle waren völlig leer, so daß die den Außenposten verbleibenden Beamten, die aus der Provinz zurückkehrten, nicht wußten, wohin sie ihre Einschreib- und Versendungen legen sollten. Sonnabend vormittag verammelten sich die streikenden Postbeamten im Park von Buen Retiro, wobei sie ihr Aussehen herufen hatte. Eine Schwadron berittener Polizei zerstreute sie, was in den benachbarten Stadtteilen eine gewisse Unruhe verursachte. Der Minister des Innern erklärte, er habe bis Mittag nur 24 Arbeitsangebote ehemaliger Postbeamter erhalten, dagegen seien unzählige Gesuche neuer Bewerber, darunter vieler Damen eingegangen. Die Handels-

kammer hat sich erboten, einen Transport- und Verteilungsdienst zwischen allen großen Provinzhäfen einzurichten. Der Vorsitzende und der Sekretär des Streikausschusses der Postbeamten sind Sonnabend abend verhaftet worden. Die Postbeamten, die dies vorausgesehen hatten, hatten schon im Voraus zwei andere Ausschüsse zur Vertretung ernannt. Auch der Vorsitzende und der Sekretär des örtlichen Streikausschusses in Bilbao sind verhaftet worden.

Verien.

Nach der Flucht des türkischen Rebellen Simko setzten sich die nationalen Truppen nach Urumia in Marsch.

Amerika.

Der Jolltarif angenommen. Nach viermonatiger Debatte hat der Senat den Jolltarifentwurf der Regierung angenommen. Dieses Gesetz geht nunmehr an das Repräsentantenhaus.

Sport.

Rieser Sportverein - Ostland, F. C. Blauen Liga 0:0. Bei beiden Mannschaften waren die Deckungsleute der bessere Teil, so daß sich die Stürmerreihen trotz einzelner recht beachtlicher technischer und taktischer Feinheiten niemals entscheidend durchsetzen konnten. Der Wettkampf wies zeitweise ganz prächtige spannende Augenblicke auf, da beide Tore des öfteren in Gefahr kamen. Der Vogtländer in der 1. Halbzeit mehr vom Spiele hatten, während die Rieser Liga vielleicht auch durch eine in der Pause vorgenommene Umstellung, regelrechte Angriffe erst in der zweiten Halbzeit durchführen konnte. Derworgegeben zu werden verdienen bei den Gästen Linkshänder und rechter Verteidiger, bei den Riesern der unermüdbare Sitte und der eifrige kleine Verteidiger Jug. Die Vagareler brachte

vom Herbstsportfest in Witten durch einen 2:0-Sieg einen Ehrenkranz mit Schleiße nach Hause. Die 4. Mannschaft mußte in Kollitz der dortigen 1. Elf durch ein 0:3 die Punkte überlassen. Der Jugendmeister, die neu aufgestellte 1. Jugendmannschaft, bewies durch einen 3:0-Sieg gegen Otsch 1. Jgd. im Verbandsspiel, daß er wie sein Vorgänger eine Zukunft hat. Stellungsbewußten und Ballbehandlung war bei Riesa überlegen. Die 2. Jugend, Meister der 2. Jugendklasse, war in Nöderau knapp mit 1:0 glücklicher Gewinner eines Diploms. Die Knabenspiele fielen der Spielplangnot zum Opfer.

Die **Hockeymannschaft** setzte im Spiel gegen die 1. Elf des Hockeyklubs Grimma einen recht vielversprechenden Anfangserfolg durch das 3:5-Ergebnis (Ecken 4:1 für Riesa). Die Grimmaer spielten schon jahrelang zusammen und hatten außerdem auswärtige Kräfte herangezogen. Es steht zu hoffen, daß die junge Hockeyabteilung im Laufe der Zeit durch recht zahlreichen Beitritt gealterter junger Leute Fortschritte macht und endlich festen Boden faßt.

Spielvereinigung 1. Mannsch. spielte gestern gegen Erdinger Sportverein in Gröbzig 4:4. Die 2. Mannschaft schlug den Gaumelker der 2. Klasse W. 2. mit einem 6:2-Sieg. Jugendpflege: Der Postkrieger des Kreises Riesa konnte nach völlig überlegenem Spiel gegen Sportverein Gröbzig 1. Jgd. nur 0:0 spielen.

Eine deutsche Fliegerin. Aus Wersfeld (Hörs) wird gemeldet: Die größte fliegerische Tat, die ein Mensch bisher geleistet hat, wurde von dem Studenten Martens von der Technischen Hochschule Hannover ausgeführt. Es ist ihm gelungen, sich auf einem motorlosen Segelflugzeug 1 Stunde 6 Minuten schwebend in der Luft zu halten. Er war Freitag mit einem motorlosen Flugzeug aufgestiegen, eroberte etwa hundert Meter über dem Aufstiegsplatz, kreuzte 43 Minuten lang darüber und flog dann, sich lange noch auf gleicher Höhe haltend, ins Land hinein und landete schließlich 10 Kilometer westlich der Ruppe.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Heute zum letzten Mal: **Harry Viel** „Das verschwundene Haus“.
Dienstag bis Donnerstag das große Doppelprogramm
Das Doppelleben einer Halbwelt-dame
„Die große Lüge“
Dieses Filmwerk behandelt das Problem einer jener Unglücklichen, die sich aus dem Sumpf des Lebens zurückfinden will.
Ferner: **Bill, der Waldläufer.** Schauspiel in 5 Akten.
Vorführungen 7 und 9 Uhr, Einlaß 7/7 Uhr.
Ab Freitag der stärkste und schönste Film des Jahres: **Fridericus Rex**.
Um gütigen Zuspruch bittet die Besitzerin Anna Jach.

Kammerlichtspiele
Hauptstraße
Nur noch heute! Der große Erfolg!
„Der müde Tod.“
Ab morgen Dienstag bis Donnerstag der große amerikan. Spielplan! Das große Konturrenzspiel zwischen den 2 besten amerik. Filmdarstellerinnen!
Flammen der Wüste
Ein Schauspiel südländischer Leidenschaften in 7 Akten mit der raffigen amerikan. Schönheit Geraldine Barrat. Ferner: Der amerikanische Großfilm
Der Fall Paliser
Ein Schauspiel aus dem amerikan. Gesellschaftsleben in 5 Akten mit der beliebten Pauline Frederik in der Hauptrolle.
Kampfsport! Interessante Landschaftsbilder bilden den Hintergrund zu diesen Werken.
In Künstlerkapelle Ia
Täglich Beginn der Vorführungen ab 8 Uhr.
— Kassenstich 9 Uhr.
Wegen der enormen Länge des Programms wird um rechtzeitiges Kommen gebeten.
Um recht regen Besuch bittet der Besitzer R. Marsch.

Gebe hiermit den Herren Rittergutsbesitzern, Wärdern, Landwirten und allen Interessenten bekannt, daß ich den Ankauf von **bairischen Gangesen** und Zieren in allen Größen und jedem Alter direkt vom Besitzer vermittele. Durch jahrelange Erfahrung im Geschäft bin ich in der Lage, jedem Wünsche entgegen zu kommen.
Carl Güldner
(früher Teilhaber der Firma R. Güldner & Sohn, Hohnheim).
Hoffen, Bismarckstr. 22. Telefon 166.
NB. Wache darauf aufmerksam, daß ab 1. September die Frucht um 50% erhöht wird.

In der
Autowerkstatt Riesa
F. Böhm & Co. — Hauptstr. 60
stehen mehrere gebrauchte **Motor- und Fahrräder** zum Verkauf.

Bereinsnachrichten
D. D. B. Donnerstag, 24. 8., 8 Uhr abends Mitglieder-Veranstaltung, Deutsches Haus, Vereinszimmer, Spielvereinigung. Dienstag Spielaussch. u. Vorstandssitzg. Mittwoch Training. Donnerstag Jgd. Freitag Spielerausammenkunft.
Kaufe altes Gold u. Silber
zur eigenen Verarbeitung. Goldschmied Georg Schumann, Sandstraße 44.
Schlacht- und veranlagte Pferde
kauft zu höchst. Tagespr. **Albert Mehlhorn** Pferde- und Schlachtereigröba — Telefon 685. — Notschlachtungen werd. Tag u. Nacht angeführt.
Fahrrad, keine Geige abgeben. **Wohnhoffer, 20.**
Ein Damenrad
sowie 2 St. gebr. Doppel-senster sind zu verkaufen **Gröba, Strehlaer Str. 5** (Fahrradhandlung).
Gesundes altes **Bauholz**
hat abgegeben **Garkhof Wehltheuer.**
Reisekoffer, mittl. Größe, od. Coupedkoffer zu kaufen gesucht. Off. u. A D 9329 an das Tageblatt Riesa.

Bismarckstr. 65. Achtung! Bismarckstr. 65.
Kaufe Gold - Silber - Platin
Gegenstände und Bruch
Brillanten und Perlen
sowie
Gebisse und einzelne Zähne
auch zerbrochene.
Baark-Riesa Bismarckstr. 65
(Parterre), Ecke Klitzerstr.
Strengste Diskretion. Auf Wunsch komme i. Haus.
Kaufe auch von Dentisten und Händlern.
Ehe Sie was verkaufen, lassen Sie es sich kostenlos bei mir abschätzen.
Bin Donnerstag und Freitag nicht anwesend.

Hotel Wettiner Hof.
Heute von 8 Uhr ab
feiner Ball.
Ergebnis ladet ein **W. Franke.**

Robfleisch-Verkauf
Oskar Stein.
Montag und folgende Tage ab 3 Uhr nachm.
Frühkartoffel-Verkauf.
Ausgewählte Ware, groß, reif, haltbar. Tagespreis.
Jantzen, Gaudis Nr. 57.
Blumen verachtet **Nöderau, Am Sandberg 16.**
Pilze und Eier eingetroffen.
Herbst, Hauptstraße 18.
Dienstag früh
frische Seefische.
Carl Jauer, Gröba, Otto Jauer, Nöderau.
Morgen früh
Seefisch
reife auf Eis.
Erst **Schäfer Nacht.**
Morgen früh
frische Seefische.
Clemens Bäcker.
F. R.
Morgen abend 8 Uhr Stellen am Gerätebau. Tuchbluse, Mäde. D. G.
Die heutige Nr. umfaßt 6 Seiten.

Zur Klärung.
Erkläre hiermit, daß ich mit den sich vorvergangener Woche im Streit befundenen 2 Parteien nichts gemein habe. **Fritz Reil, Wettinerstr. 4, s. St. Silsbahn im Südbau.**
100 M. Wohnung dem, der mir mein am Sonnabend d. 19. mittags entl. Schaf, geg. 10. wiederbringt. **Kiehn, Bobbin.**
1 schw. und 1 schwedige **Trommelantefros.**
Nachr. g. Vel. Schneidmtr. Gammig, Goethestr. 26.
Schnelle u. zuverläss. Erwirkg. v.
PATENT. Muster-Schutz
u. Warenzeichen. Seit 1907 bekannt u. empf. Beratung u. Auskünfte persönlich od. briefl. **Patentbüro Krüger, Dresden-A., Schloßstraße 7.**
VERWERTUNG
14 nur am ganzen Tage mit
Flechten
welche helfen kann, bei hohem Lohn u. Familienanschluss auf ein kleines Gut in der Rügelineer Pflege. Offert. an **Hudolf Windig, Galkschän, Post Rosterbuch.**

Arbeiterinnen
für leichte Beschäftigung, auch Lernende, und für Heimarbeit stellt ein **Garfabrik, Vornitz.**
Saubere ebrl. Frau
zur Reinigung der Expedition gesucht.
Dr. Mende.
Kräftiger Laufburische
für nachm. gesucht.
Franz Wüller, Gelbigkeher, Hauptstraße.

Altkupfer Altmessing
kauft als Selbstverbraucher. **Franz Wüller, Hauptstr. 53** Fernruf 516.
Gehrock - Anzüge Cutaway - Anzüge
werden verliehen **Hauptstr. 25, 2. Fl. Reinhold.** Gleichzeitg empf. Herrenhemden, Socken, Handschuhe (sch. u. farb.), Kragen Chemise, Arabatt, D.O.

Vermögen, Bilanz am 31. Dezbr. 1921. Schulden.

Miethäuser	91105.-	Geschäfts-guthaben	21200.55
Mietforderungen	672.-	Rücklagen	2833.50
Zinsenforderung	33.75	Hypotheken	72803.58
Wertpapiere	3080.-	Sonst. Schulden	2387.80
Bankguthaben	3244.12		
Kassenbestand	17.87		
Verlust	872.87		
	99025.41		99025.41

Im Jahre 1921 traten 5 Mitglieder aus. Die Geschäftsguthaben verminderten sich um 1200.- M. Die Haftsummen verminderten sich um 1200.- M. Ende 1921 hatten 63 Mitglieder für 19 600.- M. Gesamtbeitragsumme aufzukommen.
Riesa, den 25. Juli 1922.
Wohnungs-Verein Riesa e. G. m. b. H.
Alfred Feind. A. Wünschittel.

Gott hat es gefallen, meinen inniggeliebten Mann, unseren guten touren Vater, Schwieger- und Großvater
Oswald Schumann
Gutsbesitzer
in seinem 62. Lebensjahre heute früh in die Ewigkeit abzurufen.
In tiefstem Schmerze
Minna Schumann geb. Thieme
Martha Albrecht geb. Schumann
Else Schumann
Richard Schumann
Hugo Albrecht
und ein Enkelkind.
Weida, den 21. August 1922.
Beerdigung erfolgt Donnerstag mittags 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Schlafstelle gesucht.
Angebote unter A C 9328 an das Tageblatt Riesa.
In Riesa
suche Schubben od. Stall als Lagerraum zu mieten. Offerten unter A B 9327 an das Tageblatt Riesa.
Gesucht für sofort oder 1. Sept. eine ordentliche, fleißige, ebrliche
Magd
welche helfen kann, bei hohem Lohn u. Familienanschluss auf ein kleines Gut in der Rügelineer Pflege. Offert. an **Hudolf Windig, Galkschän, Post Rosterbuch.**

Katakstrophen.

Deute ist nicht nur die Zeit der großen — und doch dabei so kleinen — Bäden, wir leben auch in der Zeit der Superlative, und da wir täglich von ernsten Situationen hören und neue Katakstrophen erleben, ist eigentlich die Bedeutung dieser Begriffe arg verwischt worden. Man hat nicht mehr die Empfindung des Furchterlichen, das sich vollzieht, und da es immer weiter gegangen ist, trotz der Katakstrophen, so denkt man gar nicht daran, daß es auch eines Tages doch zu Ende gehen kann und zu Ende gehen muß. Denn das ist unabweisbar, daß jeder Tag mit seinen Desolationserscheinungen eine weitere Verringerung sowohl des Erwerbs der Einzelnen wie der gesamten Wirtschaft bedeutet und daß bei dauerndem Abfluß auch beim größten Fluß einmal der Boden trocken liegen muß. Wir sind schon soweit, ernstlich überlegen zu müssen, wie wir noch den Rest an Werten behalten können, wie wir noch dem Ende nicht mehr weit entfernt und die Auflösungserscheinungen treten bereits klar zu Tage.

In verwestlichem Lodebringen steht Oesterreich, dessen Währung vollständig von der deutschen Markt abhängig ist und bei dem sich die Kursstürze noch in viel stärkerem Maße ausprägen, weil Hundert Kronen etwa 1/4 deutsche Mark sind. Die Entente hat das Rettungswort für Oesterreich verjagt — dem Völkerbund zugehoben. Man weiß in Wien, was das bedeutet und legt keine Hoffnung mehr darin. Der Bundeskanzler Dr. Seipel will in aktiverer auswärtiger Politik mit den Nachbarstaaten, der Tschechoslowakei und Deutschland Fühlung nehmen, um mit Entschlossenheit das Neuzerker und Rechte zu verteidigen. Er denkt dabei an eine umfassende Interessengemeinschaft, aber, da gerade Deutschland in einem überaus kritischen Stadium steht, kann man sich nicht vorstellen, wie die Hilfe, die wir leisten können, aussehen soll. Man irrt sich davon, den Staat Oesterreich vor dem Zusammenbruch zu bewahren, dabei kann man sich nicht vorstellen, wie dieser Zusammenbruch denn jetzt noch aussehen soll. Er ist schon da, für Oesterreich, wie für Deutschland.

Die Reparationskommission kommt nach Berlin. Will sie die Katakstrophe ansehen, die sie angerichtet hat? Noch geht das Wirtschaftsleben in Deutschland seinen Gang, noch, denn da wirkt noch alte Kraft, da schafft noch alte Substanz und verzehrt sich und verflümmert. Aber man sieht schon das Ende. Die Zeit der Desolationsstürze warf schon eine Zeit von Kapitalverhöbungen, heute sind keine Zahlungsmittel dafür verfügbar. Man kauft nur das Nächstliegende und auch da ist bei den heutigen Preisen die äußerste Vorsicht zu beobachten. Der außerordentliche Wechsel vollzieht sich mit einer Geschwindigkeit, die jede Disposition im Geschäftsleben untergräbt. Man kalkuliert bereits nach ausländischer Währung, was indessen das Geschäftliche in sich trägt, daß der Absatz erheblich zurückgeht, weil die Kaufkraft des Landes den diesbezüglichen Preisen nicht entspricht. Katakstrophen über Katakstrophen. Die Lage ist so ernst, daß das Ende, wo die Produktion als unlohrend stillgelegt werden muß, gar nicht mehr weit ist.

Reise österreichischer Staatsmänner nach Prag und Berlin.

Aus Wien wird gemeldet: Bundeskanzler Seipel empfing am Freitag und Sonnabend Vertreter der Entente-Mächte, um sie auf die durch den Ausgang der Londoner Konferenz geschaffene Lage aufmerksam zu machen. Durch die neuerliche Verwertung der österreichischen Kreditration an den Völkerbund und durch die ohne Schuld der österreichischen Regierung eingetretene Verzögerung in der Gründung der neuen Notenbank sind die Schwierigkeiten, mit denen Oesterreich zu kämpfen hat, nur noch verstärkt worden. Im Zusammenhang mit der allgemeinen Weltlage erscheint das österreichische Problem nicht mehr als rein finanzielles, sondern als vorwiegend politisches. Da hierdurch nach der Auffassung der österreichischen Regierung die Aufrollung der mitteleuropäischen Frage in nächste Nähe gerückt erscheint, hat sich die Regierung entschlossen, persönliche Fühlungnahme mit den führenden Staatsmännern der drei Nachbarstaaten, die für die Gestaltung der mitteleuropäischen Lage die größte Bedeutung haben, zu suchen. Sie ist daher mit Berlin, Rom und Prag in Verbindung getreten.

Die weiter aus Wien gemeldet wird, sind Bundeskanzler Dr. Seipel und Finanzminister Segar Sonntag abend in Begleitung des Gesandten Dr. Wildauer nach Prag abgereist, wo am Montag die Besprechungen mit dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten und Minister des Reichens Dr. Benesch beginnen. Rittwoch erfolgt in Berlin die Begegnung mit dem deutschen Reichskanzler Dr. Brüning. Mit Rücksicht auf die gerade im jetzigen Augenblick erhöhte Bedeutung der diplomatischen Geschäftsführung verbleibt der Bundesminister des Reichens Dr. Grünberger in Wien.

Die Wiener Abendblätter vom Sonnabend schreiben: Oesterreich habe mit dem jetzt unternommenen Schritt nur das getan, was angeht die augenblicklichen Lage dringend notwendig geworden sei, denn es handle sich um nicht mehr und nicht weniger als um die Existenz des Staates. Der Schritt der österreichischen Regierung sei ein Beweis für den festen Willen, nichts zu unterlassen, was das Land vor dem völligen Zusammenbruch bewahren könne. Von den Verhandlungen in Prag und Berlin und von der Entscheidung der italienischen Regierung dürfe das Schicksal der wirtschaftlichen Gestaltung Oesterreichs in der nächsten Zeit abhängen.

Die Auglobank und die Länderbank in Wien stimmten der Beteiligung an der Oesterreichischen Notenbank zu, machen jedoch die Zustimmung von einigen Änderungen im Statut der Oesterreichischen Bank abhängig, die im wesentlichen die völlige Unabhängigkeit der neuen Notenbank gegenüber der Regierung sichern sollen, um das uneingeschränkte Vertrauen des Auslandes zu der neuen Bank zu erreichen und die Beteiligung ausländischer Kapitalisten zu erleichtern. Diese Änderungsanträge bilden gegenwärtig den Gegenstand einer Prüfung durch die zukünftigen Sachreferenten. Dierdurch wird eine kleine Verzögerung in der Errichtung der neuen Notenbank unvermeidlich, doch wird dieser Nachteil mehr als aufgewogen durch den Umstand, daß das Bankprojekt, wenn die englisch-französischen Vorschläge berücksichtigt werden, den maßgebenden Finanzmännern Englands und Frankreichs als einwandfrei erscheint, was dann auf den Erfolg der Subskription im Inland und Ausland günstig wirken wird.

Der österreichische Handelsminister wird die Ueberseeweise in Hamburg besuchen, um die Möglichkeit zur Anknüpfung außeruropäischer Beziehungen für die österreichische Industrie kennen zu lernen.

Die katastrophale Teuerung in Wien.

Die Teuerung schreibt in Wien mit ungeheurer Schnelligkeit fort. Die Eisenbahntarife werden vom 8. September ab um 100 Prozent erhöht. Die Nahrungsmittel sind

Bradbury und Maclere in Berlin angekommen.

Empfang der Delegierten beim Reichskanzler.

Die beiden Mitglieder der Reparationskommission Bradbury und Maclere sind gestern abend in Berlin eingetroffen. Der englische Kommissar Bradbury hatte gleichzeitig eine Besprechung mit dem Berliner englischen Vizekonsler. Heute vormittag werden die beiden Abgeordneten der Reparationskommission vom Reichskanzler Dr. Brüning empfangen werden; daran werden sich Besprechungen mit den Ministerpräsidenten anschließen, je nachdem, welches Spezialgebiet die Fragen betreffen werden, die die Reparationskommission stellt.

Maclere bei Poincaré.

Dasas meldet aus Paris: Poincaré empfing Sonnabend nachmittag vor seiner Abreise nach dem Departement Meuse Dubois und Maclere.

Eine französische Auslassung zur Reife der Delegation.

Zur Reife der beiden Delegierten der Reparationskommission nach Berlin schreibt „Petit Parisien“ offenbar beeinflusst: Das Vorgehen der Reparationskommission hat den Zweck, zu erfahren, welche produktiven Pfländer man in Deutschland nehmen kann. Wenn die Reparationskommission sich auf die einzige Frage des von Deutschland verlangten Moratoriums beschränken will, ergeben sich zwei Möglichkeiten: entweder die Verhandlungen werden dazu führen, daß man keine annehmbaren Pfländer für die Bewilligung eines Moratoriums findet; in diesem Fall wird es sicher von der Mehrheit der Reparationskommission abgelehnt werden. Oder aber die Verhandlungen werden zu einer Kombination führen, die die Reparationskommission für annehmbar hält; dann wird sie ihre Entscheidung dementsprechend treffen. Die Regierungen, die sich ihre Handlungsfreiheit vorbehalten haben und insbesondere Frankreich, das sein Programm aufrechterhalten hat, werden sich alsdann vor eine Entscheidung der Reparationskommission gestellt sehen. Wir glauben bestätigen zu können, daß, wenn eine zugunsten eines Moratoriums getroffene Entscheidung nicht die von Frankreich verlangten Pfländer enthält, wenn sie im Gegenteil Kompromisse in sich schließt, die vom französischen Standpunkt als unannehmbar angesehen werden, wird sich die französische Regierung für berechtigt halten, demgemäß zu handeln.

Die Politik einer wirtschaftlichen Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland.

Das Blatt „Journal Industrielle“ verfolgt sein Politik der wirtschaftlichen Annäherung an Deutschland weiter. In dem Sonnabend-Artikel heißt es: Es gibt ein Gebiet, auf dem man mit verhältnismäßiger Leichtigkeit etwas schaffen kann: das Gebiet der wirtschaftlichen Organisation, das der Vertrag von Versailles vollkommen vernachlässigt hat. Der Verfasser bezieht sich dann auf das Beispiel Italiens und fährt fort: Was Italien verlangt, was ebenso Deutschland, was der kleinste Staat des schändlichen Europa verlangt, ist die Einbeziehung in einen Wirtschaftsplan, der ihnen die reguläre Erfüllung ihres Geschicks gewährleistet. Das Wirtschaftliche oder, wenn man will, die Sorge um das tägliche Brot umschließt eine starke politische Kraft. Allerdings bedarf es, um sie nutzbar zu machen, der Kenntnis anderer Archive als derjenigen der Ministerien.

Hilfe muß schnell kommen.

Neuter meldet aus Berlin, daß diplomatische Kreise in Berlin die Tatsache, daß die Reparationskommission sich bei der Erwägung der Frage des Moratoriums Zeit nehme, als ein ängstliches Zeichen ansehen, jedoch die Hoffnung ausdrücken, daß die schlechte Entscheidung nicht allzulange hinausgeschoben werde, da das Schiff bereits sinke und Hilfe schnell kommen müsse.

seit heute um 150 Prozent im Preise erhöht worden. Die Caféhändler haben die Preise um 100 Prozent erhöht. Ein Brot kostet jetzt 1100 Kronen, ein kleines weißes Gebäck 810 Kronen und ein halbes Liter Bier 1500 Kronen.

Abbruch der Verhandlungen mit Bayern.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Verhandlungen mit den bayerischen Vertretern sind am Sonntag zum Abbruch gekommen. Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten wurde eine Konferenz von Mitgliedern der Reichsregierung und den beiden bayerischen Ministern abgehalten, in der das Ergebnis der Einzelbesprechungen zwischen dem Reichspräsidenten Dr. Brüning und dem bayerischen Justizminister Dr. Gieseler erörtert wurde. Die beiden bayerischen Minister sind Sonntag abend nach München abgereist, um das Ergebnis der Besprechungen dem Ministerpräsidenten vorzulegen, der schon am heutigen Montag zusammenzutreten wird.

Der Konflikt mit Bayern und die Sozialdemokratie.

Auf der Tagung des Bezirksverbandes Brandenburg der Sozialdemokratischen Partei erklärte der Vorsitzende der SPD, Weis: Im früher demokratischen Bayern spiele jetzt die Elite der Reaktion, das preussische Junkertum, die erste Geige. Nur aus außerpolitischen Gründen habe die Reichsregierung der bayerischen Regierung gegenüber eine so große Nachgiebigkeit bewiesen. Bei den verflochtenen Verhandlungen habe die sozialistische Partei der Reichsregierung gegenüber den Standpunkt vertreten, daß sie vor Bayern diesmal nicht zurückweichen dürfe. Es sei bedauerlich, daß wichtige Gründe außerpolitischer Natur nötigten, den Kampf gegen Bayern, der ja nur ein Kampf gegen eine reaktionäre Minderheit sei, der ja doch noch einmal kommen müsse, zurückzustellen. Die Sozialdemokratische Partei wüßte diesen Kampf nicht. Es wäre ihr auch lieber, wenn Bayernfeld nicht mehr die Schwanklinie für die Rechts- und Linken abgeben würde. Es gehe nicht an, daß das Volk zum Schutze der Republik an der bayerischen Grenze halt mache. Geschehe dies aber, dann komme es zu einer Umwälzung, die im Vergleich zur Revolution von 1918, auf deren unblutigen Verlauf man stolz sei, entsetzlich wäre.

Hindenburg in München.

Am Sonntag abend ist Generalfeldmarschall von Hindenburg in München eingetroffen. Es war kein besonderer Empfang vorgesehen. Die Zeit seiner Ankunft und sein Abteilungsquartier wurden der größeren Öffentlichkeit streng vorenthalten. Er wohnt beim Regierungspräsidenten von Rahr. Zu den heute in München stattfindenden großen Ehrungen Hindenburgs sind gestern schon massenhaft Leute aus dem ganzen Lande zu den vielen Fremden eingetroffen, die in München weilen. Der Zutritt dürfte sich im Laufe des heutigen Tages noch weiter vermehren.

Eine neue Sekrede Poincarés.

Poincaré hat, wie angekündigt, am Sonntag nachmittag ein neues Kriegerdenkmal eingeweiht und zwar in Triaucourt, Departement Meuse. Er hat seine Ansprache zwar nicht zu einer großen politischen Rede gehalten, er hat aber alles getan, um die ganze Erbitterung des Krieges wieder in der französischen Bevölkerung auslösen zu lassen. Poincaré führte u. a. aus: In Triaucourt und in einer ganzen Reihe von Gemeinden gibt es zwei Kategorien der vom Krieg schmerzlich betroffenen Familien. Die einen trauern um die auf dem Schlachtfeld Gefallenen, die anderen trauern um die Angehörigen, die beim Einmarsch des Feindes getötet worden sind. Man möge die Aufregungen dieser Tage nicht wieder wachrufen, es gibt aber Dinge, die wir nicht begraben dürfen und die wir uns von Zeit zu Zeit wieder einmal vor Augen halten müssen, um Lehren daraus zu ziehen. Nach einer genauen Schilderung der Kämpfe um Triaucourt erklärte Poincaré bezüglich des deutschen Einmarsches, daß ein Einwohner zuerst auf deutsche Truppen geschossen habe, die Vorgänge in Triaucourt als gemeinen Mord der Feinde. Hier aber sei diese Tüge besonders erdärmlich, weil die Identität des deutschen Soldaten, welcher die Schikerei eröffnet habe, mit Verlässlichkeit festgestellt werden können. Man könne nicht begreifen, wie es auf der Welt noch Leute gebe, die verblendet genug sind, zu verlangen, daß die Urheber dieser Verbrechen ungestraft bleiben sollen. Während der kurzen Zeit, wo die Deutschen die Herren waren, haben sie hier die schlimmsten Greuel verübt. Die Soldaten haben sich als Mörder und Banditen vergangen und die deutschen Offiziere haben klar erklärt: Es ist ja Krieg. Es ist aber kein Krieg, sondern ein disziplinierter Barbarentum, eine offizielle Ermordung zu gemeinsamen Verbrechen gewesen. Noch im Jahre 1914 hat sich die Menschheit bemüht, Gesetze aufzustellen, um die Kriege weniger verheerlich zu gestalten. Man hat unannehmliche Grausamkeiten verboten und den kriegsführenden Staaten die Einhaltung der hauptsächlichsten Gesetze zur Erhaltung der Menschlichkeit zur Pflicht gemacht. Das kaiserliche Deutschland hat sich geweigert, diese Vorschriften zu achten. Seine Führer haben während der Dauer der Feindseligkeiten diese Vorschriften, die von allen zivilisierten Nationen anerkannt waren, mißachtet. Es darf uns nicht beeinflussen, daß eine Reihe Personen jetzt diese Taten verurteilen. Seinerzeit, als diese Mittel angewendet wurden, wurden sie von allen ausgeheißelt und gebührt, also müssen alle die uns zugefügten Schäden wieder gutmachen.

Die heutige Rede Poincarés.

Ueber die Rede, die Poincaré am heutigen Montag in Bar-le-Duc aus Anlaß einer außerordentlichen Tagung des Generalkrats gehalten wird, schreibt „Echo de Paris“: Am Montag wird Poincaré aufs neue die Reparationspolitik der französischen Regierung begründen. Er wird dieses Mal öffentlich seinen Entschluß mitteilen, Deutschland nur gegen die Verpfändung der staatlichen Grundbesitz im Ruhrgebiet und der Domänenwälder auf dem linken Rheinufer ein Moratorium zu bewilligen. Er wird seinen Entschluß zum Ausdruck bringen, sich nicht durch Kompromisse anhalten zu lassen, an denen im Augenblick die Reparationskommission arbeitet, wenn diese Kompromisse hinter dem Minimalprogramm zurückbleiben, das er in den letzten Tagen der Konferenz von London sich zu eigen gemacht hat. Endlich wird er zweifellos andeuten, daß er eventuell nicht zögern werde, zu den strengsten Sanktionen gegenüber dem widerpenigen Schuldner (!) überzugehen.

Eine Bewegung gegen die „Retorkionen“.

Ausführliche französische Rundgriffe.

Die sich der Pariser „Temps“ aus Straßburg melden läßt, konstatiert man in der öffentlichen Meinung eine Bewegung gegen die „Retorkionen“, die am 5. August gegen die in Elsaß-Lothringen wohnhaften Deutschen ergriffen worden sind. Die Presse nehme ohne Unterschied der Partei oder der Religion Stellung gegen die Ausweisung und die Sequestrierung der deutschen Gutshaben. In der „Neuen Straßburger Zeitung“ wiederhole der Abgeordnete Frey, was er schon früher gegen die Sanktionen eingewandt habe, und befürchte sich damit plötzlich in Uebereinstimmung mit seinen radikalen Gegnern. Die katbolischen Zeitungen führten die gleiche Sprache, ebenso das Organ der Sozialisten, das die Haltung der Kommunisten unterstreiche, die ein Manifest publiziert und am Freitag abend eine Protokollversammlung gegen die Ausweisungen veranstaltet hätten. Die der „Temps“ hinzugefügt, seien die Maßnahmen, die der Ministerpräsident angeordnet habe, in verschiedenen Punkten gemildert worden. Da zum Beispiel die Regierungskommission von Saarbrücken zu Gunsten der recht zahlreichen, in Elsaß-Lothringen wohnhaften Saarländer interveniert habe, sei ihr aufnehmend die Versicherung gegeben worden, daß deren Personen und Güter von der Maßregel nicht berührt würden. In den Saarländern kämen noch die Pfälzer und Rheinländer, soweit sie auf dem linken Rheinufer wohnten, die, wie man sage, die gleiche Bevorzugung genießen sollten.

Anmerkung des W.T.: Anschließend merkt die französische Regierung den schweren Mißgriff, den sie mit den Retorkionsmaßnahmen begangen hat, und wünscht ihn jetzt in einer Weise abzuändern, die der französischen Ansicht im Rheingebiet zuzugute kommen soll. Die Meinung der Welt wird sich jedoch durch solche durchsichtigen Rundgriffe nicht beeinflussen lassen. Sie hält es fest gegen sich selbstverständlich, daß die Retorkionsmaßnahmen rückgängig gemacht werden, nachdem die Frage des Ausgleichsverfahrens durch die letzte Note der Reparationskommission an die Deutsche Regierung bis auf weiteres geregelt worden ist.

Flug eines französischen Luftgeschwaders von Paris nach Mainz.

Dasas meldet aus Paris: Der Kommandant des Luftgeschwaders, das einen Flug von Paris nach Mainz zurückgelegt hat, Leutnant Baudin, erklärte einem Vertreter der Liberté: Wir hatten bei ziemlich gutem Wetter eine mittlere Stundenleistung von 240 km. Die Rückfahrt war minder schön, denn wir hatten mit Gegenwinden zu kämpfen. Für die Rückfahrt brauchten wir 1 1/2 Stunden mehr als für die Hinfahrt. Zum ersten Mal hatte der Minister einen gemeinsamen Flug wie diesen genehmigt. Es ist von uns der Beweis geliefert worden, daß im Bedarfsfall ein oder mehrere Geschwader in ganz kurzer Zeit zur Verstärkung entsandt werden können und daß wir auch zur Verfügung

Zeit ankommen. Das ist der beste Beweis, daß unsere Willkür-
luftschiffahrt ihrer Aufgabe gewachsen ist.

Gegen die Kriegsschuldfrage und gegen fremde Vergewaltigung.

Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände, in dem sich
gegen 600 kulturelle, politische und wirtschaftliche Verbände
der verschiedensten Richtungen zum Kampfe gegen die
Blase von Deutschlands alleiniger Verantwortlichkeit
am Weltkrieg mit dem Ziel der Revision des Versailler
Diktates zusammengeschlossen haben, gibt angesichts der jetzt
beraufschworenen schweren Krise im Namen seiner Mit-
glieder die Erklärung ab, daß sie sich als aufrichtigste
Einheitsfront hinter jede zur Wahrung deutschen Rechtes
gegen fremde Vergewaltigung entschlossene Regierung stellen.
Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände erwartet, daß die
Reichsregierung den immer erneuten Versuchen, das deutsche
Volk unter dem Vorwande seiner alleinigen Verantwort-
lichkeit für den Krieg wirtschaftlich und politisch zu
Grunde zu richten, nachdrücklichsten Widerstand leistet und
zur Wahrung der Ehre und des Ansehens des deutschen
Volkes entschlossen allen Forderungen entgegentritt, die
Deutschland die Lebensmöglichkeit nehmen.

Erhöhung der Staatsarbeiterlöhne.

Die Einigung über die Erhöhung der Löhne für die
Arbeiter bei der Reichsverwaltung und in den Reichs-
betrieben ist Sonnabend abend zustande gekommen. Die
Lohnerböhung beträgt bei mehr als 24-jährigen Arbeitern
im allgemeinen in Ostklasse 11 Mark in der Stunde,
bei mehr als 24-jährigen Arbeiterinnen in derselben Ost-
klasse 7,25 Mark in der Stunde.

Eine englische Rundgebung für den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund.

Die englische Gruppe der Internationalen Schieds-
gerichtsämter überreichte am Sonntag in der von den Gewerk-
schaften und den beiden sozialistischen Parteien in Berlin
veranstalteten deutsch-englischen Friedenskundgebung eine
Adresse, in der es heißt:

Wir wissen, daß der Gang zum ewigen Weltfrieden
nicht leicht ist, wir sind nicht Kosmopoliten, die die Ver-
pflichtungen gegenüber dem eigenen Lande außer acht lassen.
Wir vergegenwärtigen uns aber auch andererseits die be-
sonderen Schwierigkeiten, denen Ihre Republik in dieser
kritischen Zeit gegenübersteht. Wir geben offen zu, daß
zwischen uns und Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind,
ebenso verschließen wir uns nicht der Tatsache, daß es Folge-
wirkungen des letzten Krieges gibt, die nicht übersehen
werden sollen und können. Aber wir versichern, daß Nähe
und daß nicht die lebendigen Beweggründe der britischen
Politik sind. In England wird es mehr und mehr emp-
funden, daß Versöhnung und nicht Entfremdung gepflegt
werden muß. Wir wünschen von den Deutschen, wie wir es
ebenfalls von den Franzosen und allen anderen wünschen, daß
sie an der Weltpartnerschaft für den Frieden teilnehmen.
Nationen können ebensowenig wie einzelne Menschen für
sich allein leben ohne ernstlichen Schaden für sich selbst wie für
ihre Nachbarn. Je freier die Menschen miteinander
handeln, desto weniger wahrscheinlich ist es, daß sie zu einem
Verhalten gelangen, das die Erzeugnisse der menschlichen
Arbeit vernichtet.

In wenigen Tagen wird der Völkerbund sich in Genf
ver sammeln. Fast einstimmig wünscht die öffentliche Mei-
nung Englands dringend, daß Deutschland Mitglied des
Bundes werde. Es ist unsere ernste Hoffnung, daß die
deutsche Republik ihre Aufnahme beantragen werde. Wir
haben Grund zu glauben, daß der Antrag Annahme finden
würde. Der Wunsch, daß Deutschland dem Völkerbunde
beitrete, wird jetzt von britischen Staatsmännern und
Politikern verschiedenster Parteien geteilt und gekürt,
darunter auch von Leitern der Staatsgeschäfte. Die Kreise,
in deren Namen wir im besonderen das Wort führen, haben
es von Anfang an bekräftigt, und wir sehen voraus, daß
die deutsche Republik in Kürze dem Völkerbunde beitreten
und einen Sitz in dem Völkerbundsrat erhalten werde. Nur
in einer Atmosphäre des Friedens, und wo die Gleich-
berechtigung aller Staaten, ob groß oder klein, der leitende
Grundsatz ist, können die Probleme, welche gegenwärtig die
Staatsmänner verwirren und Millionen von Menschen
Leiden verursachen, gerecht gelöst werden. Keine inter-
nationale Frage scheint uns von gleicher Bedeutung zu sein,
wie die der Mitgliedschaft Deutschlands am Völkerbunde.

Zum Schluß der Adresse heißt es, es handle sich um
eine Rundgebung des guten Willens, von Männern ver-
schiedener politischer Anschauung dargebracht, die aber in dem
Wunsche einig seien, den Deutschen die Hand zu bieten.
Als Bürger Großbritanniens näherten sie sich den Bürgern
der deutschen Republik, dem äußeren Zeichen und Symbol

seiner neuen Zeit der Völkerverständnis und des vorwärtigen
Fortschritts der Menschheit, das die vornehmsten Denker
aller Länder in der Ferne gesehen und zu erreichen gestrebt
haben. „An und ist es, die Ernte ihrer Aussaat einzu-
bringen“, so schließt die Rundgebung.

Ungarn und der Völkerbund.

Die ungarische Regierung hat den Minister des
Außen, Grafen Banffy, beauftragt, mit dem Völkerbund
über die Aufnahme Ungarns zu verhandeln. Im Falle der
Aufnahme wird Graf Banffy mit der Vertretung Ungarns
auf der dritten Tagung des Völkerbundes betraut werden.

Konferenz der Interparlamentarischen Union.

Die zwanzigste Konferenz der Interparlamentarischen
Union, bestehend zur Zeit aus 26 nationalen Gruppen, die
aus der Mitte der europäischen, amerikanischen und
asiatischen Parlamente hervorgegangen sind, wird am
28. August und den folgenden Tagen in Wien stattfinden.
Vorbereitende Sitzungen des Zentralrates, der aus je zwei
Delegierten von jeder nationalen Gruppe zusammengesetzt
ist, und gewisser Studienkommissionen gehen voraus.
Angemeldet sind bisher Parlamentsmitglieder aus 28 ver-
schiedenen Ländern, worunter zum ersten Male acht
Senatoren und Abgeordnete aus Chile. Die Delegation
der Vereinigten Staaten besteht aus 10 Senatoren und
Abgeordneten. Japan schickt fünf Parlamentsmitglieder.
Ferner werden erwartet 78 Italiener, 15 Mitglieder des
englischen Parlaments, 26 Deutsche, 60 Ungarn, 20 Bulgaren,
24 Dänen, 15 Schweden, 4 Esten, 15 Norweger, 5 Finn-
länder, 2 Spanier, 8 Schweizer, 11 Holländer, Rumänen,
Tschechen usw. Die französische Gruppe besteht aus etwa
10 Herren. Einige belgische Parlamentsmitglieder werden
sich ebenfalls nach Wien begeben.

Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Bericht des
ehemaligen schwedischen Ministers Baron Adelswärd über
die Frage der nationalen Minoritäten. Herr Burton,
Mitglied des amerikanischen Kongresses, wird über die
Konferenz in Washington sprechen, der französische
Abgeordnete Moutet über die Tätigkeit des Völkerbundes
in der Abrüstungsfrage, der ehemalige dänische Landes-
verteidigungsminister Munch über den allgemeinen
obligatorischen Wehrdienst und über die Einführung
des „Zivildienstes“ für Dienstverweigerer. Herr Madison,
von der englischen Gruppe, beantragt in diesem Zusammen-
hang, eine Resolution über die Abschaffung des all-
gemeinen obligatorischen Wehrdienstes als wesentlichen
Bestandteil der durch den Völkerbundakt vorgesehenen
Abrüstung.

Zur Diskussion werden ferner gelangen die Mittel zur
Bekämpfung der schrecklichen Wirtschaftskrise Europas,
auf Grund eines Berichtes des ehemaligen holländischen
Finanzministers Teunb. Der Präsident der österreichischen
Gruppe Matzka wird über die parlamentarische Kontrolle
der auswärtigen Politik Bericht erstatten, und Herr
van Kol, von der holländischen Gruppe, wird zum Schluß
über die Mandatenfrage der Kolonien und den Völker-
bund referieren.

Die Erhebung der Schwarzen.

Man hat bisher bei Beurteilung der Lage und Aus-
sichten der schwarzen Rasse viel zu wenig die Regier in den
Vereinigten Staaten in Betracht gezogen. Es schien so, als
bedeuteten die Nachkommen der ehemaligen Sklaven in den
Südstaaten der Union ein für alle Mal verlorene Schiffe
ihres Mutterlandes Afrika, indem ihr ganzes Verbleiben
dauernd allein darauf gerichtet bleiben würde, vollberechtigte
Bürger der großen nordamerikanischen Republik zu werden.
Doch diese Illusionen sind aufgebrochen, das Bewußtsein des
schwarzen Amerikaners, seine schwarzen Mitbürger für voll zu
nehmen, vor dem Kriege seit Jahren eher zu, als abge-
nommen hätte. Unaufrichtig war sich in den ehemaligen
Sklavenstaaten das Ibel der Völkerverständnis und die Organi-
sation der weißen Arbeiter verschlossen sich hartnäckig dem
schwarzen Proletariat, um ihm den Zugang zu allen besseren,
gut bezahlten Arbeitsstellen zu verwehren. Inzwischen seien
der Weltkrieg herein einen völligen Wandel angebahnt zu
haben. Die rasche Ausdehnung des Kriegsgüter-
geschäfts führte zu einer solchen Steigerung der Nachfrage
nach Arbeitskräften, daß man unbedenklich in immer
größerem Umfange auf die schwarze Reservearmee zurück-
ging. Datten die Regier bis dahin nur in verhältnismäßig
geringer Zahl als Diener, Kellner, Schuhputzer oder für
ähnlich niedrige Beschäftigungsarten in den Nordstaaten
Verwendung gefunden, so nahm die Kriegsgüterindustrie sie jetzt
überall massenweise in Anspruch. Zum ersten Male genossen
die Regier die Vorteile voller Freizügigkeit und freien Wett-
bewerbs. Die rasche Abwanderung der Regier aus den Süd-
staaten ließ auch dort die weiße Bevölkerung andere Seiten
ihnen gegenüber auflehen. Die Presse in den Gegenden des
schwarzen Gürtels schlug einen ganz neuen Ton an.
Sie entdeckte in den Schwarzen zum ersten Mal Brüder von

Adam der und malle ihnen eine nahe Zukunft sozialer
Gleichheit und Gerechtigkeit an die Wand. Auch die Be-
hörden änderten ihre Haltung gegenüber den Regern. Man
war sich ihres Wertes als Arbeiter bewußt geworden und
wollte nicht zu viele von ihnen an den industriellen Norden
verlieren. Als Amerika dann auch militärisch in den Krieg
eingriff, fand man den Schwarzen auch militärisch die „Dis-
sipation“ vor den „deutschen Barbaren“ wertvoll zu helfen. Was
Wunder, daß ihm der Kampf schmeckte und ihm alle Schranken
zwischen den Rassen in der Union aufgehoben schienen.

Umso bitterer war die Enttäuschung der schwarzen
Amerikaner, als ihnen nach Beendigung des Krieges auf
Seiten der weißen Bürgerschaft überall wieder der alte
gesellschaftliche Boykott entgegenrückte. Die Presse in den
Südstaaten erklärte den heimkehrenden schwarzen Kriegern:
Der Krieg ist vorüber und je eher ihn vergeht, desto besser.
Nicht die Uniform aus und nehmt die Plätze wieder ein, die
ihr vor dem Kriege inne hattet. Verborrt darinnen, be-
tragt euch, wie es sich für Regier schickt, arbeitet, wie man es
von Regern erwartet, gebt jeden Gedanken an Unabhängig-
keit und Emporgelassenwerden zum Niveau des weißen
Mannes auf, schickt euch darin, das Regers Platz auszu-
füllen. Da sich die schwarzen Amerikaner nicht so ohne
weiteres aus den im Kriege ererbten Stellungen ver-
scheuchen ließen, kam es zu Unruhen, Gewalttätigkeiten.
Die Völkerverständnis griff mehr als je um sich. Im Mai d. J.
wurden allein im Staate Texas acht Regier öffentlich ver-
braut, nachdem sie zur Erpressung eines Geständnisses vor-
her einer Tortur unterworfen worden waren. Die Geheim-
organisation des Ku Klux Klans, die jahrelang sich
kaum geregt hatte, treibt im Süden und Westen der Union
wieder ihr Unwesen.

Der geistig fortgeschrittenste Teil der Regerverbände
in den Vereinigten Staaten war vor dem Kriege mit ihrem
Führer Booker T. Washington übereinstimmend, daß die Regier, in
dem Maße, wie sie an Wohlstand und Intelligenz wachsen
würden, in der Achtung der weißen Bevölkerung steigen
würden, daß sich also durch unverbundenes Streben nach
Wiss und Bildung alle Widerstände gegen eine Anerkennung
als vollberechtigte Bürger überwinden ließen. Dieser
Glaube ist nun zusammengebrochen und statt auf Booker T.
Washington hören jetzt viele auf Marcus Garvey, der für
eine Massenrückwanderung nach Afrika und eine Befreiung
der ganzen Negerrasse vom Joch der weißen Herrschaft
schwärmt. Seine Anhänger haben ihn schon zum „Präsi-
denten“ ihrer fiktiven „Republik Afrika“ ernannt. Die
neue Bewegung verfügt schon über eine starke Organisation
und eine Anzahl Zeitungen oder Zeitschriften. Ihr Ziel
ist gewiß utopisch, aber sie kann sehr wohl eine dauernde
Führung zwischen den schwarzen Amerikanern und der Be-
völkerung Afrikas herstellen und hier jeder Organisation
Kaufkraft in den Kolonien europäischer Staaten tüchtige
Führer liefern. Auch diese Gefahr für das Prestige und die
Befreiung der weißen Rasse ist eine Frucht des Welt-
krieges.

Vermischtes.

Ein Pfund Sterling für das Wort —
Lord George Keble. Das Redehonorar von
90000 Pfd., das Lord George für seine Reden er-
hält, ist bereits gemeldet worden. Englische Blätter re-
chnen aber aus, daß er mit diesem Buch noch mehr ver-
dienen wird, und zwar dürfte er für das Wort etwa ein
Pfund bekommen, also nach dem jetzigen Valutastande mehr
als 4500 Mark. Das Buch wird nämlich aus etwa 150000
Worten bestehen, und seine Erträge werden mit den
Honoraren, die er außerhalb Englands erhält, unweigernd
150000 Pfd. betragen. Jedenfalls hat er damit eine Re-
fordiffer erzielt. Alle Donatoren, die sonst für die jetzt
so beliebten Erinnerungen gezahlt wurden, sind dadurch
in den Schatten gestellt. Nach den Angaben Londoner
Blätter soll der Kaiser für seine demnächst erscheinenden
Lebenserinnerungen 40000 Pfd. erhalten, Endenburg er-
hielt nur 10000 Pfd., und die Honorare für Ludendorff
werden mit 12000 bis 14000 Pfd. bedingt. Derjenige,
der nächst Lord George unter den englischen Staats-
männern am höchsten bewertet wird, ist Winston Churchill,
der ebenfalls seine Erinnerungen schreibt. Das Buch wird
ihm gegen 50000 Pfd. betragen. Das Tagebuch der geist-
vollen Frau von Asquith, das im vorigen Jahre in Eng-
land großes Aufsehen erregte, hat ihr bisher 15000 Pfd.
eingebracht, und diese Summe wird sich noch etwas er-
höhen. Admiral Jellicoe erhielt für seine Darstellung
des Seekrieges nur einige tausend Pfund, immer aber
noch 5mal so viel, als seinerzeit die Prinzessin von Wel-
sley, die vor dem Kriege mit ihren so viel Staub auf-
gewirbelnden Entfaltungen die damals vielbeklagte
Summe von etwa 1000 Pfd. erhielt. Lord George schätzte
auch die Dichter mit seinem Honorar, denn der größte
Romanerfolg der letzten Zeit in den angelsächsischen Län-
dern, das Buch „Wenn der Winter kommt“ von Luchino, hat
brachte seinem Verfasser nur 70000 Pfd.

Getauschte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. König.

19

Ferdinand und Dora fanden im „Lipoli“ noch ein freies
Plätzchen in der Nähe des Musikpavillons; sie hatten sich
dort niedergelassen, als auch der Baron sich einfand, der
augenblicklich seine Bemerkungen über die „gemischte Ge-
sellschaft“ machte, in der er sich offenbar nicht behaglich
fühlte.

Aber seine heitere Laune kehrte bald zurück, als er die
leuchtenden Augen Doras schaute, die über seine etwas hoch-
haften Bemerkungen scherzte.

„Sie haben recht,“ sagte er lachend, „was geht unsere
Umgebung uns an! Wir sind hier unter uns, die ehrlichen
Handwerker und Spießbürger mit ihren Frauen und Kin-
dern sollen unsere Freude nicht stören. Wenn nur die Musi-
kanten mit ihrem Blech nicht soviel Lärm machen!“

„Wir können ja wieder aufbrechen, sobald wie unseren
Kaffee getrunken haben,“ erwiderte Ferdinand.

„Nicht doch!“ rief der Baron mit einer raschen, ableh-
nenden Handbewegung fort. „Wir sind nun einmal hier,
und ich würde keinen anderen Ort, wo wir so ungeniert
plaudern könnten. Ich mache einen besseren Vorschlag. Du
hast auf der Universität manche vorzügliche Maibowle ge-
braut, Ferdinand, zeige dein Talent auch jetzt wieder, und
wenn Fräulein Dora mir die Ehre ihrer Begleitung schen-
ken will, so mache ich zugewissentlich mit ihr einen kleinen Spa-
ziergang durch den Park!“

„Mit großem Vergnügen!“ sagte Dora, sich von ihrem
Sitz erhebend. „Mache Deiner Kunst Ehre, Ferdinand, ich
freue mich schon auf die Bowle.“

„Ich will tun, was ich kann,“ scherzte Ferdinand, aber er
war dabei verstoßen seiner Schwester einen warnenden Blick
zu. „Bleibt nur nicht zu lange; es ist ein unangenehmes Amt,
leere Stühle hüten zu müssen.“

„Wenn Deine Bowle fertig ist, sind wie wieder da,“ er-
widerte der Baron, und mit trostlicher Miene schlug Dora an
seiner Seite den Weg zum Park ein.

Dort, unter den alten, hohen Bäumen, in deren Zweigen
die Vögel larmen und zwitschern, war es noch ziemlich leer,

dort vernahm man nur wenig von rauschenden Klängen der
Musik, und hauptsächlich der Musik wegen war die Mehrzahl
der Gäste gekommen.

Baron Paul bot seiner Begleiterin den Arm, sobald sie
im Park angelangt und den neugierigen Blicken der Menge
entzogen waren.

„Ich bitte nochmals um Entschuldigung, daß ich gestern
nachmittag mein Wort nicht einlösen konnte,“ sagte er leise,
es war ihm unumgänglich, den Besuch abzuweisen, der mich
leider bis zum Abend belästigte.“

„Ich dachte es mir schon, ehe ich Ihr Bilette empfing,“
erwiderte Dora, „ich weiß ja, mit welcher Pünktlichkeit Sie
jedes Versprechen erfüllen.“

„Bedauern Sie, daß ich verhindert war?“

„Wie können Sie nur fragen, Herr Baron!“

„Und wenn ich nun für immer Abschied von Ihnen neh-
men müßte?“ fragte er.

Sie blickte erschrocken zu ihm auf, Angst und Befürchtung
sprachen aus ihrem erbleichenden Antlitz.

„Sie wollen uns verlassen,“ sagte sie mit zitternder
Stimme.

„Mein Vater rüft mich,“ erwiderte er, „ich soll mich auf
die Liebernahme des Majorats vorbereiten. Aber ehe ich die-
sem Rufe Folge leiste, muß es zwischen uns beiden klar wer-
den, Dora; die Ungewißheit, in der ich jetzt lebe, ertrage ich
nicht länger. Ich liebe Sie, Dora, so glücklich, wie nur ein
Menschchen lieben kann, wollen Sie mich glücklich machen?
Alles, was ich bin und habe, biete ich Ihnen an, scheiden
Sie mir Ihr volles Vertrauen, ich werde es nicht täuschen.“

Ein triumphierender Blick suchte aus den blauen Augen
Doras, die im nächsten Moment erglänzend die Wimpern
senkte.

„Die Standesunterschiede, Herr Baron,“ flüsterte sie kaum
hörbar; er aber, sie fester an sich ziehend, schnitt ihr sofort
das Wort ab.

„Darüber sprechen wir später,“ fuhr er in leidenschaft-
licher Erregung fort, „sage mir nur, ob Du mich liebst,
Mädchen?“

Er war stehen geblieben, wieder blickte sie zu ihm auf,
Tränen schimmerten in ihren Augen, aber ein Nicken des
Triumphes lag auf ihren Lippen.

„Gütig sah er sich um, kein Zuschauer war in der Nähe; er
neigte sich nieder zu ihr und küßte sie.“

„Nun bist Du mein,“ sagte er leise, „macht dieser Ge-
dante Dich glücklich, mein süßes Lieb?“

„Unfassbar glücklich!“ flüsterte sie, sich an ihn schmiegend.

„Aber ach, Geliebter, wird dieses Glück von Dauer sein?“

„Sicherlich!“ erwiderte er, während sie Arm in Arm
ihren Weg fortsetzten. „Welcher Schatten könnte es trüben?“

„Du stehst so hoch über mir!“ sagte sie klagend, und ein
Blick voll Leidenschaft traf ihn dabei aus ihren strahlenden
Augen, „ich bin ein armes, bürgerliches Mädchen.“

„Du bist reicher, als Du glaubst,“ unterbrach er sie in
zärtlichem Tone. „Du schenkt mir ein Herz voll Liebe, das
gibt mir mehr als Rang und Reichtum.“

„Ich glaube Dir, aber verzehle, wenn Deine Worte mich
nicht ganz beruhigen. Mein Vater wird unseren Bund gern
segnen, aber was wird Dein Vater Dir antworten, wenn Du
ihn um seine Einwilligung bittest?“

Sie sah ihn voll banger Erwartung an, aber kein Schat-
ten glitt über sein frohes Antlitz.

„Ich habe selbst mir diese Frage schon vorgelegt und
darüber nachgedacht,“ antwortete er ruhig. „Es ist wahr,
mein Vater hängt an den Vorurteilen seines Standes, und er
erwartet von mir, seinem einzigen Erben, daß ich eine
ebenbürtige Schwiegertochter ihm ins Haus bringe. Stürme
und Kämpfe erwarten mich, aber ich fürchte sie nicht, ich
kämpfe ja um einen süßen Preis, um Deine Liebe! Fürchte
auch Du nichts, bleibe mir treu zur Seite, wir werden den
Sieg gewinnen. Aber ein ist Rot! Wahrung unseres süßen
Geheimnisses! Mit keiner Silbe, keinem Blick darfst Du es
verraten, weder Deinem Vater, noch Deinem Bruder! Bist
Du das können?“

„Wenn es nötig ist —“

„Es muß sein, Geliebte! So gerne ich auch Deinem Vater
die Freude gönnen würde, fürchte ich doch, daß ihm ein un-
bedachtes Wort entschlüpfen könnte, und niemals dürfen wir
auf die Einwilligung meines Vaters hoffen, erlähne er unsere
Verlobung von anderer Seite. Der Reid würde unser Ge-
heimnis sich bemächtigen, um durch böshafte Verdächtigun-
gen meinen Vater gegen Dich einzunehmen, dann aber wä-
re für mich der Kampf noch schwerer.“